

Polizei und Staatsanwalt gegen die Wahlrechtsdemonstrationen. Die reaktionäre Presse Berlins ruft nach der Polizei und dem Staatsanwalt gegen die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen. „Kreuzzeitung“ und „Reichsbote“ fordern überdies in einer offenbar von der Polizei stammenden Notiz auf, daß die „anständigen Bürger“ am Sonntag von der Straße wegbleiben, damit sie von der Polizei nicht mit verhaften werden. Der „Reichsbote“ versetzt sich zu der Unverschämtheit, zu sagen, daß erst neulich einige Male größere Horden Armer und stehend durch die Straßen gezogen seien, und die Polizei werde am kommenden Sonntag nur ein um so wachsameres Auge auf etwaige „spontane“ Taten haben müssen. Die „Kreuzzeitung“ äffert die Anfangsworte des „Vorwärts“-Leitartikels vom heutigen Tage, die das „Afu“ rechtfertigen, mit denen der Reichsanwalt im Landtage begründet wurde und fügt dem hinzu:

„Soll denn solchen Unverschämtheiten gegenüber noch immer Langmut bewahrt werden? Oder handelt es sich um systematische Verächtlichmachung von Staatsautoritäten und staatlichen Einrichtungen, hier wird der Versuch gemacht, die Massen in revolutionäre Stimmung zu versetzen. Wenn da nicht bald mit richtiger Energie eingeschritten und den übermäßig gemordeten Auftragspolisten Raison beigebracht wird, kann es leicht zu Unschicklichkeiten kommen, gegen die weit härtere Mittel angewendet werden müssen, als heute noch genügen würden.“

Natürlich verlangen die Blätter auch, daß die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen, soweit hierzu polizeiliche Erlaubnis nachgesucht wurde, unter sagt werden.

Der sozialdemokratische Verein zu Magdeburg hatte bei dem Polizeipräsidenten die Genehmigung zu einem Umzuge durch die Stadt anlässlich der Wahlrechtsversammlung am Sonntag nachgesucht unter ausdrücklicher Uebernahme der Verantwortung dafür, daß weder der öffentliche Verkehr, noch die Sicherheit von den am dem Umzuge Beteiligten gestört werden würde.

Das Gesuch wurde abschlägig beschieden mit der Begründung, daß der Umzug bei der zu erwartenden regen Beteiligung eine berartige Ansammlung von Menschen herbeiführen werde, daß Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten sei.

Unzufriedene Konservativen. Die Unzufriedenheit gegen das von der preussischen Regierung vorgelegte Wahlrechtsmonstrum macht sich auch in konservativen Kreisen immer mehr bemerkbar. Es wird vor allem die geheime Wahl und eine Neueinteilung der Wahlkreise verlangt. Die „Freie evangelische Volksvereinsvereine“, die Mitglieder aus allen rechtsstehenden Parteien umfasst, hat gleichfalls an der Vorlage Stellung genommen. Ihre Ansichten brachte sie in folgendem Beschlusse zum Ausdruck:

Die Verammlung hält die von der preussischen Staatsregierung vorgelegte Reform des preussischen Landtagswahlrechts für völlig unzureichend. Als erste Bedingung für eine durchgreifende Reform dieses Wahlrechts hält die Verammlung zunächst neben der direkten Wahl (...) die geheime Wahl und die Neueinteilung der Wahlkreise für unentbehrlich. Diese müßte in der Weise erfolgen, daß der größeren Städte gegenüber dem platten Lande bei Vertretung der Mandate nicht mehr berücksichtigt würden (dabei soll jedoch nicht ausgeschlossen die Seelenzahl maßgebend sein), da nach der jetzigen Zusammenfassung des preussischen Landtages die Interessen der großen Städte gegenüber dem platten Lande durchgängig ungenügend vertreten sind. Die Verammlung hat Bedenken gegen die Befestigung des Wahlrechts im Sinne der Reformvorlage.

Diese Konservativen werden bald von Oldenburg herausgeschmissen werden.

Landräatliche Vielfältigkeit. In der bürgerlichen Presse wird eine Statistik angesetzt über die Nebenämter, die von den preussischen Landräten bekleidet werden. In solchen Nebenämtern sind die Landräte wie folgt tätig:

- 1 als kommissarische Polizeidirektoren, 1 als Schiffahrtsdirektor, 3 als Hauptpolizeidirektoren bzw. als Vorsitzender und als Mitglied eines Patenrats, 4 als Stadthauptmänner, 4 als Vorsitzender der Einkommensteuer-Kommissionen und Gewerbesteuerämtern in Städten, 4 als Beamter von Domänenämtern, 3 als Kommissare bei israelitischen Vorberatern, 1 als Stellvertreter des Ortsarztes einer Landkommune, 25 als Kreiskammerräte, 24 im Besonderen

Ein Berrückter.

Kampf und Ende eines Lehrens.
Von Josef Kneberer.

68; (Noch drin verlesen)

Eine Blau, qualmende Döle kroch über die Gesellschaft dahin und setzte sich zwischen dem Petroleumlämpchen fest, rüde und schief.

Da erhob sich der Herr Redaktor sehr wichtig von seinem Stuhle und klopte mit dem Finger mehrmals auf seinen Tisch. Alles drehte sich zu ihm und lauschte seinen Worten. „Hochverehrte Versammlung!“ begann er mit einem sonoren Behorngang. „Es ist eine schwere Sünde ... eine schwere Sünde ... und wir sind es ja gewohnt, daß das hohe Bewusstsein unserer Väterlands in so loyalen Reihen mit uns Bürgern von Stadt und Land zu verleben die ... die Sünde hat. Aber jetzt die höchsten Stellen des Bismarckismus wagen sich ja bei uns ins Bell und verleben da in der herzlichsten Weise die mit ihresgleichen. Ein solches Beispiel gibt, um der Ueberzeugung unseres erhabenen Herrscherhauses, unser hochgeachteter Hof, Seine Erhebung, der Herr Minister Dr. v. Schull, wir ... Wir ... Wir, als Eingeborene, ist die Ausscheidung ganz gewiss, daß ich im Namen der Laubstädter Bevölkerung seiner Ergebung anerkennend dankbar bin für die hohe Ehre des alljährlichen Besuchs. Möge ... Möge ... das ist unser aller Wunsch, Seine Ergebung und höchsten Bewilligung in unserer Begegnung und Bewilligung finden, möge das Höchste von unserm Herzen unsere letzten, unerlöschlichen Segensworte erbeten werden, möge Seine Ergebung wieder mit neuen Bewilligungen an die höchsten Aufgaben gehen, das Höchste Bewilligung zu leisten, zum Wohl von uns allen!“

Mit gütiger Ermahnung des Herrn Redaktors und des Herrn Redaktionsrats bitte ich alle Anwesenden mit mir einzustimmen in den Ruf:

Seine Ergebung, der Herr Minister Dr. von Schull, er lebe hoch, hoch, hoch!

Die Worte fiel mit schmerzlichen Lauten ein und spielte die Redaktionskommission.

Unmittelbar darauf erhob sich der Herr Minister, hochwürdig Herr Redaktor und Herr Redaktor über die ganze Gesellschaft hinweg, die gespannt an seinen Lippen hing. Seine Sprache war so schön wie noch eine noch nie gehörte, und man wachte für außer der gewöhnlichen Ueberzeugung eines jeden Wortes, daß eine gewisse Bewilligung und Bewilligung an die höchsten Aufgaben gegeben werden die Rede.

Restorations- und Deichgenossenschaften, 1 als Administrator einer Mutterkloster, 9 als Kurator bzw. Verwalter von Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten, 8 als Deichhauptmänner, 1 als Kassenschatreiber des Domänenamtes zu Berlin, 1 als Kurator einer Stiftungsanstalt, 1 als Direktor einer Sparkasse, 1 als Kommissar einer Landesbibliothek, 1 für Revisionsgeschäfte bei dem Salzwerke Stettin.“

Nicht nur, daß damit der Einfluß der Landräte erweitert wird, tragen ihnen diese Nebenämter unter Umständen auch hohe Bezüge ein. Weiter ergibt sich aber aus dieser Statistik, daß die Landräte keineswegs genügenden Arbeit haben in dem Amt, für das sie aus den Taschen der Steuerzahler bezahlt werden.

Die Justizkommission des Reichstages besprach Donnerstag in der Fortsetzung der Beratung der Strafgesetzbuch-Novelle das Vergehen der einfachen Erpressung. Die Regierung schlägt folgende Fassung vor:

Wer in der Absicht, sich oder einem dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen eines anderen dadurch beschädigt, daß er durch Drohung oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Die Sozialdemokraten haben beantragt, diesem Wortlaut hinzuzufügen:

Das Verlangen, einen Arbeitsvertrag zu schließen, andere in Arbeit zu nehmen, andere Arbeitszeit zu gewähren oder bestimmte Forderungen als Voraussetzung für Fortsetzung oder Aufnahme der Arbeit zu stellen, sowie das Verlangen, einer Wohlthätigkeitsanstalt, einer öffentlich rechtlichen Korporation, einer Armenkasse oder einer religiösen, politischen, gewerblichen oder gemeinnützigen Vereinigung eine Unterstützung zu machen, ist nicht rechtswidrig, und der dadurch erwirkte Vermögensvorteil nicht, als ein rechtswidriger zu erachten.

Die Beratung wurde nicht zu Ende geführt, da außer dem sozialdemokratischen Antrag noch eine ganze Anzahl Anträge anderer Parteien vorlagen.

Die Erdbebenkommission des Reichstages erließ am Donnerstag den Etat des Reichsanwalts des Innern. Zur Bekämpfung der Kaufmannskriege in Rom, die im Jahr 1911 stattfanden, werden als erste Rate 20000 Mark verlangt, die auch einstimmig bewilligt wurden. Vom Zentrum wurden Bedenken wegen der Organisierung erhoben.

Eine vom Genossen Singer eingebrachte Resolution, an Stelle der erkrankten Vertreter der Kaufmannskriege eine Jury zu bilden, die aus den Wählern der Kaufmannskriege hervorgeht, wurde mit Inanspruchnahme der Mehrheit abgelehnt. Zur Bekämpfung des ägyptischen Fortbildungsmehrs werden 10000 Mark angefordert. Nach längerer Debatte wird der Fiskus gegen zwei fröhen Stimmen abgelehnt mit der Begründung, daß diese Unterabteilung Sache der Landverteilung sei und Preußen bereits jetzt 10000 Mk. zu diesem Zweck bewilligt.

Die nationalliberale Vorlage. Der nationalliberale Verein in Charlottenburg hat folgende Resolution beschlossen: Die Vorlage ist für den gemäßigten Liberalismus ohne nachträgliche Einfügung der geheimen Wahl unannehmbar. Mit der geheimen Wahl würde für die Regierung auch jedes Interesse an der durch nicht gerechtfertigten politischen Verwertung des Parlamentes wegfallen, die eine schwere Kränkung und Schädigung des selbständigen, erwirtschafteten Mittelstandes darstellt. Wenn nur auf die Nationalliberalen Verlass wäre! Aber der nationalliberale Landtagsabgeordnete Schmieding-Dortmund wüßte in der Presse seit Monaten gegen die geheime Wahl, ohne daß die maßgebenden Parteiführungen in aller Öffentlichkeit von dem Manne abgedrückt wären.

Arbeitskammergesetz. Der Bundesrat hat neben einem Gesetz zum Schutz der Hausarbeiter auch dem Gesetzentwurf über die Errichtung von Arbeitskammern seine Zustimmung erteilt. Wie verlautet, soll daran festgehalten werden, daß Arbeiter, die nicht mehr als Beruf stehen, nicht als Vertreter in die Kammer gewählt werden können.

Mittelstandskretzelei. Der Rat und die Stadtratsordnen in Zwickau beschließen die Einführung einer Warenbanksteuer in der Annahme, dadurch dem Mittelstand helfen zu können; außerdem können aber auch noch steuerliche Gründe in Betracht.

Aus Ländern mit gleichem Wahlrecht. Der Ministerpräsident v. Bodemann gab in München einen parlamentarischen Abend. Auch die sozialdemokratische Fraktion des Landtages hatte sich vollständig eingestellt.

In der eigenen Schlinge. In Fürstentum (Großherzogtum Hessen) wurde dem zum Bürgermeister gewählten ultramontanen Stadtratsmitglied die Befähigung verweigert. Als Hauptgrund der Nichtbefähigung wird Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung angenommen, der aus dem Umstand hervorgeht, daß die Sozialdemokraten die Wahl Jule's unterstützten. Jule ist aber maßgebender Ultramontaner und

Reine verkehrten Namen und Person! Ich befinde mich Ihnen gegenüber eigentlich in einiger Verlegenheit. Sie bezeichnen mich hier einen Jesaberd, der, was meine Person angeht, ein unverbesserlicher Mensch werden muß. Gestatten Sie mir daher, daß ich diese schönen Stunden lediglich als Ausdruck Ihrer unerschütterlichen Bestimmung für das gemeinsame Band auflese, das uns alle umschließt: für unser Vaterland!

Nicht mit Unrecht hat der Herr Redaktor bemerkt, daß es ein hohes ist, das in diesen Tagen begehrt, und als langjähriger, treuer Mann kann ich Ihnen sagen, daß gerade dieser Geist unserer allerhöchsten Herrn ganz besonders aus Herz gedrungen ist. Die hohe Fürsorge unseres allerbarmherzigsten Herrschers für jeden seiner Untertanen ist mir ein leuchtendes Vorbild und ist es jedem Bewohner unseres Landes. Deshalb auch die strenge Pflichterfüllung, deshalb auch der Grund, warum jedem Tagelöhner jetzt Recht wird und deshalb auch das herrliche Verhältnis zwischen Beamten und Bürgern.

Auf daß es immer so bleibe, erhebe ich mein Glas!

Noch höher klangen dem Lehrer die Trompeten in die Ohren. Alles stand auf und stierte zu dem Plaze des Ministers.

Jetzt unterhielt sich der Gesandte mit dem Professor, der den Minister herabsehend hatte und sich bei jedem Worte tief neigte. Ein leichter Handstand — und überglücklich schied der Gesandte, indem er spruchsvoll einige Schritte nach rückwärts trat. Die ganze Gesellschaft trat ihr hier herbei und wollte anrufen. Auch den Förster Schützler erbatte der Lehrer dabei. Wer der auch da, wo doch morgen seine Hochzeit war? Morgen! Gott! Schützler! Diese Hochzeit gehörte noch ihm, aber das wird morgen sein?

Jede Stunde dieser iden Augenzeit brachte ihm in größere Aufregung und selbster das Verweilen auf der heißen, heiligen philosophischen Erlebens per Unerschütterlichkeit.

Als nun gar der Redaktor im Saale verstand, daß der Herr Redaktor Adolf Berger und der Herr Förster Schützler sich erheben würden, einige Schandaktoren zum Beise zu geben, da glaubte Gott in dieser gewinnreichen Unarbeit, die ihm wie ein großer Spott auf seinen Jammer erschien, zu Grunde gehen zu müssen. Waren ihm doch diese beiden Herren, die jetzt auf das Bismarck traten, die verächtlichsten Subjekte, die er konnte. Er hatte sie schon in geschloffenen Herrengesellschaften sitzen sehen, wo sie, wenn die Luft rein war, die gemeinsamen, höchsten Joten vortragen und ganz zum allgemeinen Geheiß und Schande anderer Herren, die heute in wohlwollend und gelassen zu sitzen saßen und vom den Zigarettenrauch vor sich hingulassen mochten.

Wichtig des katholischen Prälaten. Im Obersten ist es also schon soweit gekommen, daß der Verdacht sozialdemokratischer Bestimmung genügt, um eine Einschränkung des Staatsbürgerrechtes zu rechtfertigen. Die Zentrumspresse lobt über die Nichtbefähigung ihres Parteifreundes und spricht von Vergehen den verfassungsmäßigen Rechtsgrundlagen: „Vor dem Gesetz sind alle Gleichen.“ Dabei waren es aber gerade Ultramontanen, die im Verein mit den Antisemiten und Nationalisten im heftigen Landtag von der Regierung vorgeschrieben die Nichtbefähigung von Sozialdemokraten und Abgeordneten und Bürgermeister verlangten.

Polizeiliche Nervosität. Eine am Donnerstag Abend Essen abgehaltene, von den Demokraten einberufene Wahlrechts-Versammlung war von 3500 Personen, darunter von mehr als 200 Sozialdemokraten besucht. Obwohl durchaus nicht die Ablichtung, der um 11 1/2 Uhr endigenden Versammlung einen Demoralisationszug folgen zu lassen, nahm die Polizei dies doch an und sprete durch ein Schwammenaufgebot von 800 Mann die gesamte innere Stadt ab, wobei selbst Fremde nicht zum Bahnhof kommen konnten. Nur der Ruhe und Besonnenheit unserer Genossen ist zu danken, daß dies ungläubliche Vorgehen der Polizei ohne ernstliche Folgen blieb.

Die Wahlrechtsfrage im Hanauer Rathaus. In Hanauer Stadtratskollegium haben die Sozialdemokraten ein Dringliches Ansuchen gestellt, beim preussischen Abgeordnetenhaus in Weimar die Wahlrechtsfrage zu petitionieren und den Magistrat zu ersuchen, diesem Ansuchen beizutreten. Die Dringlichkeit wurde abgelehnt und zwar von allen außer den sozialdemokratischen Stadtratsmitgliedern. Auch die Freikämmerer haben also gegen die Dringlichkeit gestimmt und dadurch die Beschlußfassung vereitelt.

Dritteltung der Wahlkreise. Der Berliner Sozialdemokrat hat erfahren, daß im preussischen Abgeordnetenhaus jetzt bereits eine feste Mehrheit, bestehend aus Konservativen, Freikonfessionen und Nationalliberalen, für die Befestigung der Dritteltung in Urwahlkreisen und deren Ersetzung durch Dritteltung in den Wahlkreisen vorhanden ist.

Konserervative Eingänge. Wie die „S. Stg.“ erzählt, solle die Mehrheit der konservativen Fraktion und zwar bismarckische Mitglieder, und bismarckische Anhänger des geheimen Wahlrechts sein um ihre Unabhängigkeit gegen schädliche Einwirkungen zu sichern. In diesem Falle wäre das Schicksal der Frage, ob das geheime Wahlrecht die Vorlage einschließt, in der Kommission auf des Minister Schreibe gestellt. Von den Freikonfessionen sollen ebenfalls mehrere, man sagt 8, für die geheime Wahl sein.

Erstwahlmännerwahl Hagen-Schwelm. Bei der Erstwahlmännerwahl im Wahlkreis Hagen-Schwelm wurden bei außer schlechter Wahlbeteiligung nur freikonfessionelle und nationalliberale Wahlmänner gewählt. Beide Parteien haben einen kleinen Gewinn zu verzeichnen. Die Sozialdemokraten hatten beinahe Wahlenthaltung beschlossen.

Die preussische Wahlrechtsvorlage. Die Zentrumspartei hat für Sonntag die Parteimitglieder aus allen preussischen Provinzen die nicht Abgeordnete sind, nach Berlin gerufen, um mit der preussischen Landtagsfraktion die Wahlrechtsvorlage zu erörtern und die Forderungen der Partei zu formulieren.

Landtags-Ergebnisse. Die Landtags-Ergebnisse im Wahlkreis Halle-Saalfeld, für den verstorbenen Abgeordneten Vorz, findet am 8. März d. J. statt. Lorenz wurde 1908 neben zwei Konservativen in den Landtag gewählt, weil ihm (außer den christlich-sozialen Lic. M u m) die sozialdemokratischen Wahlmänner gleich im ersten Wahlgang ihre Stimmen gaben. Es wird jetzt sehr viel auf den Ausfall der Wahlmänner-Wahlmänner ankommen. 1903 hatten die Konservativen 450, die Liberalen 355, die Sozialdemokraten 242 Wahlmänner angebracht. Unsere Genossen geben also den Ausschlag.

Ausland

Rundgebung in Oesterreich.

Eine große Straßendemonstration der sozialdemokratischen Parteien als Protestkundgebung gegen die vorgeschlagenen neuen Landessteuern fand in Brünn am Freitag Mittag statt. Die Arbeiter verließen um 11 Uhr die Fabriken, sammelten sich und marschierten durch die Straßen der Stadt. Um 1 Uhr löste sich der Zug wieder auf, und die Teilnehmer kehrten ruhig zu ihren Arbeitsstätten zurück.

Da die Polizei sich nicht einmischte, ging alles anständig zu.

Oesterreichs Protest gegen die Schiffsabgaben. Die Abgeordneten Rappler und Wenosch brachten im niederösterreichischen Landtag eine Interpellation ein über die im Deutschen Reich geplante Einführung von Schiffsabgaben und richteten an die Regierung die Frage, was sie zu tun gedenke, um vor Oesterreich im allgemeinen und vor Nieder-Oesterreich im besonderen die wirtschaftlichen Gefahren, welche aus der geplanten Einführung von Schiffsabgaben auf den deutschen Seehandel drohen, abzumehren. In der Begründung der Interpellation wird ausgedrückt, durch die geplante Reform würde die bisher freie Aus-

Heute freilich war das Programm ein wesentlich anderes. Man sang die bekannten, hummen Almensprüche und lobete in breiten Tönen das Wohlstand. Wie langweilig und öde waren diese Rede, wenn sie nicht ordentlich sein durften. Und nun katzen diese hohe Gesellschaft mit erhabener Frömmigkeit Besatz, ja, sogar der Minister hebt die Hände empor und schlägt sie mit eleganten Bewegungen zusammen. Jetzt läßt er den Förster herankommen und schüttelt ihm die Hand. Natürlich, er muß Götter ja danken, daß er sich noch eigens soweit herbeimüht hat, wo doch morgen die Hochzeit stattfindet.

Morgen — morgen! Wenn es da unten nur zu Ende gehen wollte! Aber das hatte noch lange Zeit.

Erst kam ein Solosänger des Herrn Grenzkontrollors, wie der Redakteur eben verstand. Als Doktor Eisenbart erschien der Verheiratete und hielt eine läppische Rede. Dann sang die Tochter des Bezirksamtmanns zweilieder mit einer fadenhellen Stimme und endlich hochten der Amtsrichter und der Rechtspraktikant gemeinsam eine Beethoven'sche Sonate auf dem bestimmten Pianino herunter.

Die Zeit verging und Gattl sah es nicht, daß ein hochgebildeter Mann, wie der Minister, zu solchem Unflug Verfall werden konnte. Ein gewaltiges Stuhlbeben hob an und jetzt wanderte der hohe Herr eilig die Tische ab, an den Intendenden Damen vorüber, denen er freundlich die Hand reichte. Räder kam er zur Soaküre und nun litt es Gattl nicht mehr in seinem Verstande. Er jagte die Kreppe hinunter und stürzte vor das Haus, wo er mit klopfendem Herzen wartete.

Dritten Schmettern die Trompeten einen Laut, die Versammlung brüllte: „Hurra!“ und nun tauchte inmitten einer lebendigen Menge der Minister auf. Zwei Blickstrahlsträger am Vortale erwarteten ihn. Wiederholt bei der hohen Herr, man möge sich in der allgemeinen Frömmigkeit nicht stören lassen und endlich gelang es ihm, die Leute soweit zurückzuhalten, daß ihm nur zwei Herren auf dem Nachhausewege begleiteten.

Nicht weit hinter ihnen schritt der Lehrer. Er war jetzt fest entschlossen, den Minister anzureden, mochten die beiden, die da mit ihm gingen, auch sein wer sie wollten — für ihn gab es nichts mehr zu verlieren.

Am Ende des Marktes hielt der Zug vor einer eleganten Villa.

„Nun, nochmals, besten Dank, meine Herren, für den reizenden Abend“, sagt der Minister und hat seinen Begleitern die Hand. Auch hierbei zeigte er die gleiche Freundlichkeit wie vorher und lächelte verbindlich. Möglich aber hätte er betroffen nach der Seite.

Nur soweit Vorrat! Kein Rabatt!

Montag, den 21. Februar.

Friedländer's 95 Woche

Sonnenstrasse 10

Ecke Trinitasstrasse

Sonnenstrasse 10

Die hier aufgeführten Artikel bilden nur einen Teil; es sind in allen Abteilungen viele Waren eigens für die 95 Pf.-Woche ausgestellt. Bitte die Schaufenster-Auslagen zu besichtigen!

- 1 **Musselin-Bluse** m. Tüll-Samtband-garnier. 95 A
- 1 **eleg. weiße Bluse**, India-Müll, m. Stück voll garn. 95 A
- 1 **Damen-Reform-Schürze** mit Krause reich garniert 95 A
- 1 **Damen-Mieder-Schürze** 95 A
- 1 **Damen-Empire-Schürze** modernste Form 95 A
- 1 **Damen-Kleiderschürze** in herrlichen Farbenstellungen 95 A
- 1 **Paradekissen** für grosse Bett-Einsatz und Fältchen-Garnierung 95 A
- 1 **Paradekissen** mit Zwirnreisse, Trüme süß, Schlafe wohl 95 A
- 1 **Russenkittel** in vielen Größen reichend garniert 95 A
- 2 **Paar Mädchen-Flanellies** mit Boge 95 A
- 1 **Paar weiße Baby-Schuhe**, Leder, Knöpfen od. Schnür, Paar 95 A
- 1 **Paar Tschupantoff.** mit Fellschütz n. 1 Paar Ringelstrümpfe zusamm. 95 A
- 1 **Paar Plüschpantoffeln** mit Ledersohle, Lederkappe und Absatz 95 A



- 2 **Paar Cordpantoffeln** mit Spaltsohle 95 A
- 12 **Stück weiße Linon-Taschentücher** gesäumt 95 A
- 6 **Stück bunte Herren-Taschentücher** gesäumt 95 A
- 1 **Unterrock** Volant m. reizenden Borten garniert 95 A
- 1 **Sofakissen**, Bezug aus Javastoff, fertig gestickt mit Satin-Volant 95 A
- 1 **Tüllstores** 95 A
- 1 **Bettvorleger** Perser Muster 95 A
- 1 **Schlafdecke** extra gross 95 A
- 1 **wollenes Bettuch** in vielen Farben 95 A
- 3 **Meter Tüllgardine** weiss oder crème, engl. 2 Seiten eingefasst reich gestickt 95 A
- 1 **Filzlambrequin**, reich gestickt mit 95 A
- 3 **Meter Jutegardine** Franze 95 A
- 2 **Meter rote Portière** 95 A
- 2 **Meter Stubenläufer** 95 A
- 1 **Meter Tischlinoleum** 100 cm breit 95 A
- 2 **Wachstuchreste** jeder Rest circa 1 m 95 A
- 1 **Meter prima Wachstuch** um breit und 1 Wasser einigungschen 95 A
- 3 **Meter Möbel-Kattun** 95 A
- 1 **Thüring. Wetterhäuschen** mit Thermometer 95 A



- 25 **Stück Kleiderbügel** 95 A
- 1 **blaue Arbeitsbluse** Schrägschluss 95 A
- 1 **weisses Herrenhemd** mit Fältchen garniert 95 A
- 1 **Oxfordhemd** für Männer 95 A
- 1 **Damenhemd** Achselschluss mit Boge 95 A
- 1 **Damen-Vordarschlusshemd** mit Boge 95 A
- 1 **weiße Damen-Nachtjacke** Köperbarch. mit Boge 95 A
- 1 **Anstandsrock** mit weisser Boge 95 A
- 1 **Paar Damen-Beinkleider** lange Form mit Strickerei od. Boge 95 A
- 1 **Paar prima Damen-Beinkleider** mit Zephtier-Poge 95 A
- 1 **Kupon prima Züche** 3 Meter 95 A
- 1 **Kupon Blusenstoff** 2 Meter 95 A
- 1 **Kupon Musseline** Initiiert 8 Meter 95 A
- 1 **Kup. Piqué-Barchent** 2 Meter 95 A
- 1 **Kupon Hemdenflanell** 3 Meter 95 A
- 1 **Kupon Alpaka** 3 Meter 95 A
- 1 **Kup. Tailenfutter** 3 Meter doppelseit. 95 A
- 1 **Kupon Küchengardinen** 2/2 Meter 95 A
- 3 **Stück Herrenkragen** jede Höhe und Fassung, alle Weiten 95 A
- 2 **Stück Herren-Stehumlegekragen** 95 A
- 2 **Stück Knabenschürzen** 95 A
- 1 **Kinder-Kimono-Schürze** in 4 Größen 95 A

- 3 **Paar bunte Kinder-Ringelstrümpfe** 95 A
- 6 **Paar Ersatzrüsse** schwarz oder lederfarbig 95 A
- 1 **Yachtklubmütze** 95 A
- 1 **Tellermütze** eleg. garniert 95 A
- 1 **Paar Herren-Glacedhandschuhe** 95 A
- 1 **schönes Velour-Kleidchen** und 1 **Paar Kinder-Strümpfe** zusammen 95 A
- 6 **St. Erstlings-Hemdchen** extra lang, mit Spitze garniert 95 A
- 2 **Dtz. antisept. Damen-Gesundheitsbinden** und 1 **Monatsgürtel** zusammen 95 A
- 1 **Sofakissen** Gobelin, Moiré-Samt mit Satin-Krause, weiche Füllung 95 A
- 1 **grosses Dreif-Tischtuch** 100/160 95 A
- 2 **Stück blaue Männer-schürzen** 95 A
- 1 **Schultasche**, 1 **Schieferplatte**, 1 **Karton Schieferstifte**, 1 **Federkasten**, 1 **Schwamm**, 1 **Waschfleck** zusammen 95 A
- 1 **Damen- od. Herren-Regenschirm** 95 A
- 2 **Stück Winterfilzhüte** ungarntiert früher Stück zusammen 95 A
- 2 **schöne Strohhüte** für Damen oder Mädchen zusammen 95 A

- 1 **Herren-Strohhut u. Herren-Mütze** zusammen 95 A
- 1 **Entree-Konsole** mit Spiegel 95 A
- 1 **Satz weiße Emaille-Schüsseln** 4 teilig 95 A
- 1 **Rosshaarkehrbesen** mit Stiel 95 A
- 1 **Tischaufsatz** mit bunter Glasscheibe 95 A
- 1 **Wäscheleine**, extra gewirkt, 90 Meter lang und 2 Schock Klammern 95 A
- 1 **gr. Fenst-Leder**, echt Samon und ein Schouertuch, Köper, m. dpp. Mitte 95 A
- 1 **gr. Markt Tasche** m. Ringen u. Lederkapp. 95 A
- 1 **echt Alumin. Maschinentopf** od. Kasseroll 95 A
- 1 **Tischlampe** m. Metall u. buntem Glas-Bassin 95 A
- 1 **Studierlampe** mit Alabasterfuss 95 A
- 1 **Emaille-Aufwaschwanne** 95 A
- 1 **Kaffeekrug** 95 A
- 1 **gross. Sahnkrug** 95 A
- 1 **Kohlenkasten** mit Holzboden 95 A
- 1 **Brotbüchse**, reich dekoriert, für 4 Pfd.-Brote 95 A



Günstig

Gelegenheitskäufe

ist das **neueröffnete** Geschäft der Firma **J. Stoeger & Co.** Spezialhaus für Gelegenheitskäufe in **Woll- und Seidenstoffen** sowie, **halbfertigen Reben**. Durch hervorragend günstige Einkäufe sowie durch die enorme Ersparnis an Ladenmiete sind wir in der Lage, Ihnen wirklich **moderne, jedem Geschmack entsprechende Stoffe zu fabelhaft billigen Preisen** abzugeben. Ein Besuch bei uns dürfte Sie davon überzeugen.

J. Stoeger & Co.

Königsplatzstrasse 49
1. Etage, im Hause der Firma Albert Fuchs.

Wäsche-Angebot

Damen-Wäsche	Herren-Wäsche
Hemden St. 1.10, 1.20, 1.50 bis 6.00	Hemden , weiss und bunt Stück 1.50, 2.00 bis 6.00
Jacken Stück 1.20, 1.50 bis 5.00	Kragen u. Manschetten Dtz. 3.00, 4.00, 5.00 b. 10.00
Beinkleider Paar 1.25, 1.50, 1.75 bis 4.00	Bunte Wäsche - Garnituren in wunderbaren Mustern Garn. 0.90, 1.00, 1.20 b. 1.50

Erstlings- und Kinder-Wäsche
in allen Preislagen, sehr vorteilhaft. 741

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.
Gegründet 1864.

Für

Konfirmanden

Kleiderstoffe schwarz und crème	Meter 78 Pl. bis 3.00
Diagonal- u. Cheviot nur crème, waschbar,	Meter 88 Pl. bis 1.00
Fertige Kleider crème und schwarz	9.50 bis 24.00
Fertige Anzüge schwarz	9.75 bis 18.50

Konfirmanden-Wäsche für Knaben u. Mädchen zu billigen Preisen. 568

Anfertigung nach Mass in garantiert guter Ausführung.

H. Silberstein

Friedrich-Wilhelmstr. 16, Ecke Schwertstr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Februar.

Geschichtsalender.

13. Februar.

1831 Der Publizist Moritz Busch in Dresden.
1838 Richard Wagner in Venedig.

Hoch klingt das Lied der Polizei.

Hoch klingt das Lied der Polizei, wie Orgelton und Glockenklang, die ist fast überall dabei, und zieht selbst gegen Kinder blaut. So'n Sonntagsummel ist doch schön — das heißt, wenn du als guter Christ nach Kirchgang willst die Stadt besuch'n, tu's nur, wenn du versichert bist.

Der Zufall sagt's, daß mal recht viele zu so 'nem Sonntagsummel geh'n, da kommt du in ein Volksgewühl, wie wir's am 6. konnten seh'n.

Kein Mensch ist zwar belästigt worden, es war niemand feivol, gemein, doch 'rumzuglehn 'in solchen Gorden', da schreiet Polizei gleich ein.

In ihrer ganzen Pracht und Größe, macht sie auf Straß' und Platz sich breit, verteilt heimlich'se Rippenstöße, zelt' 's 'sere Süßigkeit'. .. Ob du ein Doctsch, ob ein Oesid du, ob du ein Kranker, Schwacher Mann, Was geht das, „wenn sie stark vertreten“, die Polizei von Breslau an?

„Platz frei!“ ruft im bekannten Tone, die du bezahlst, — die Polizei.

Du kannst nicht — und zum Dank und Lohne, beginnt sie selbst die Kellerei.

Sie läßt und pufft, sie tritt und schubst dich; wenn bu auch willst und konnt nicht fleh'n, ist das für sie das beste Zeichen, und ihre Freude, blaut zu zieh'n.

Jetzt erst ist sie in ganzer Größe, sie ist der Herr und bu der Knecht, sie sieht sich mit des Säbels Blöße noch mal so stark, und — stets im Recht.

Sind irgend Lumpen wo und Stroche, die nächstlich nur auf Haus ausgeh'n, Mit Drecksien, Revolvern, Dolche, da wird man keinen Schutzmann seh'n.

Wenn nächstlich wo, nach dem Lokale, entsteht mal eine Kellerei, Dann kann man oft unzähl'ge Male, sich heißer schrei'n nach Polizei.

Am Sonntag jetzt, zur eig'nen Schande, da standen sie noch stundenlang, Als wären sie im Feindeslande, in ihrer Faust den Säbel blaut. Und die Beritt'nen haben wieder einmal zu Ehren sich gebracht, Die reiten eben alles nieder, was sich sehr schön zu Pferde macht.

Da kostel's keine Ordnungsstrafen, wenn auf dem Trottoir sie reiten, Die Polizei, „der Ordnung wegen“, sie darf die Ordnung überschreiten.

Dem Bürgermann, der schwer durch Steuer bezahlen muß die Polizei, Behandelt man als Ungeheuer, man haßt und reißt ihn zu Bret.

Du hast dich glänzend mal bewiesen, du tapfre, brave Polizei, Dein Namen sei gelobt, gepriesen, als Meisterin der Kellerei, Was nützt's, wenn wir auch schimpfen, klagen, man laßt darüber still bergnügt,

Und der am schlimmsten angeschlagen, gewiß demnächst 'nen Orden kriegt.

Se, ja, bu guter, braver Michel, bu hast dich, wie du bist, gezeigt; Russ', Franzmann, Spanier, Italiener, die hätten anders ausgelegt, Wenn man, wie's hier der Fall gewesen, sie ohne Grund so maltilliert, Da wahr' der heil'gen Germanabad, gewiß was Menschliches passiert, Doch ach, wie Breslau's brave Bürger, wir können noch viel mehr verban'n, Wir zahlen pünktlich uns're Bürger, und lassen uns in Stüde hau'n. M. S.

Neue Straßendemonstrationen.

Diesmal gegen die Uebergriffe der Polizei, gab es Freitag Abend in der Nikolaivorstadt. Für den „Kronprinzen“ war eine Protest-Versammlung gegen die Polizei-Attacken vom Sonntag einberufen worden, in welcher die Genossen Neulirch und Albert als Referenten vorgesehen waren. Aber schon um 7 1/2 Uhr, fünf Viertelstunden vor Beginn der Versammlung, war der Riesensaal des „Kronprinzen“ überfüllt und nunmehr wurden alle noch Nachkommenden von unseren Ordnern in den „Schweizerhof“, Schweizerstraße, dirigiert. Aber auch dieser Saal war in Nu von den ansturmenden Massen besetzt. Jeder Winkel, jede Fensterbank, jede Treppenstufe war mit Menschen dicht besetzt. Und vor dem Hause und in den Straßen neue Massen. Im Augenblick saß man einen Entschluß: „Wir gehen zu Wollin!“ Und auf ging's und davon. In langen, schwarzen Zügen ging man gen Pöpelwitz. Aber auch der Saal war nach einer Viertelstunde überfüllt. Stehend, aneinandergedrängt wie die Heringe im Faße, drängten die vielen Hunderte die Zeit zu, wartend, ob nicht ein Referent komme. Als man sah, wie immer neue Scharen herankamen, und die Möglichkeit vorlag, daß sich unwillkommene, weil nicht vorgesehene, Ansammlungen auf der Straße bilden konnten, sandte man vom Schweizerhof aus den Genossen Pars zu Wollin, um der wartenden Menge in einer kurzen Ansprache zu sagen, was zu sagen war, und sie zu ermahnen, sich durch nichts provozieren zu lassen. Hierauf ging die Versammlung ruhig auseinander, nicht ohne hier und da ein Hoch auf das freie Wahlrecht auszubringen.

Im „Kronprinzen“ sprach zunächst Genosse Neulirch, der die Vorgänge am Sonntag kritisch beleuchtete. Inzwischen sprach Genosse Albert im „Schweizerhof“, der die preussische Polizeiwirtschaft als Ganzes, als notwendigen Bestandteil des Kapitalstaates, geschichtlich illustrierte. Dann wechselten beide Referenten die Lokale, während welcher Zeit Genosse Schütz das Wahlrechtsmonstrum der preussischen Junkerregierung kritisch zerstückte und die Anwesenden ermahnte, die Ruhe auch in dieser unruhigen Zeit zu bewahren und sich durch nichts hinreißen zu lassen.

Unten aber, auf der Straße und in den Nebenstraßen, wogte die Menge hin und her. Mehrere Tausend Personen spazierten plaudernd auf und ab. Von Zeit zu Zeit stieg aus den tausenden Reihen ein brausenbes Hoch auf das Wahlrecht in die Abendluft. Sämtliche Fenster der umliegenden Straßen waren belagert. Die Bewohner, meist selber Proletarier, saßen höchst interessiert dieser stillen, ernstlichen Demonstration zu.

Da die Polizei, die in einer Stärke von hundert Mann zu Fuß und 15 Reitern an den Ecken verteilt war, sich lortelt benahm, und alles vermied, was zu Zwischenfällen hätte führen können, verließ diese Demonstration in vollster Ruhe und Würde. Die Aufrechterhaltung der Ordnung überließ sie, die seit Sonntag gelernt zu haben

scheint, ruhig unseren Ordnern, die mit Umsicht und Geschick sich dieser Aufgabe entlebigen. Und obwohl kurz vor Schluß der Versammlung noch bekannt wurde, daß in der Feuertorstraße in der Reuthenstraße Polizeikommissar Thiele, der Mann vom Christophoriplatz, mit vierzehn Reitern untergebracht war, ging alles ruhig nach Hause. Kurz nach 11 Uhr lagen die eben noch dicht belagerten Straßen wieder in abendlicher Ruhe da. Über in jedem Hause schlugen die Herzen höher, da man gesehen, wie sehr und wie begeistert die Massen bereit waren, sich gegen Willkür und Uebermacht zur Wehr zu setzen. Schon seit gestern Abend, das darf man ohne Ueber-treibung sagen, ist die Frage entschieden, wer es in dem Kampfe, den man uns aufgedrungen, am längsten aushält. Und ebenso war schon gestern festzustellen, wer bereits nachgegeben hat. Es wäre ja auch noch schön, wenn es dauern einer Behörde möglich wäre, sich gegen den Willen so vieler Tausende gewaltsam aufzulehnen.

Der Herr Polizeipräsident

ist nicht zu sprechen!

Er hat den Antragstellern um eine Aussprache folgende Antwort erteilt:

„Ich muß es ablehnen, mit den Antragstellern die Vorgänge am letzten Sonntag am Christophoriplatz und auf der Ohlauerstraße, wobei mehrere mehrlose Bürger durch Polizeibeamte mit Säbeln verletzt sein sollen“, mündlich zu besprechen, da ich die Berechtigung der Antragsteller zur Vertretung dieser Bürger nicht anerkennen vermag.

Die angeblich von Polizeibeamten beschleunigten Personen haben, wenn sie es für nötig halten, selbst etwaige Anträge hierher richten.

ges. von Oppen.

Da haben wir's! Die ganze Woche schreit der Chorus der Staatsbehörden: „Die Verantwortung auf Gue Haupt! Ihr seid die Anstifter, Urheber, die Hauptschuldigen!“ Jetzt gehen wir einmal auf diese Ansichten unserer Gegner ein, jetzt suchen wir die Wieberholung solcher Vorkommnisse durch eine Aussprache zu verhindern, indem wir die gesetzlichen Befugnisse festzustellen suchen — da haben die Antragsteller kein Mandat. Das ist die Art, wie in Preußen Staatsbürger von der Polizei abgefertigt werden, in dem Staate, der nach Bethmann-Hollweg die Rechte der Polizei mit den schärfsten Grenzen umzogen hat! Bürgerrechte gegenüber der Polizei gibt es überhaupt nicht!

Wirklich müssen wir denen die Verantwortung überlassen, die einer ordentlichen Auseinandersetzung aus dem Wege gehen.

Nun steht dem Polizeipräsidenten noch ein Weg frei, bei der nächsten Kundgebung für Ruhe zu sorgen: indem er den Wahlrechts-Umzug am 20. Februar genehmigt. Warten wir's ab!

Der Meistfall der Polizei besiegelt.

Die sozialdemokratischen Straßendemonstrationen während der schwarzen Meerschau am 29. August waren bekanntlich gung und gar nicht nach dem Sinne der Breslauer Polizei. Sie mußten deshalb gerochen werden, aber wie? Monatelange Ueberlegung ließ schließlich die Hoffung keimen, daß noch ein paar „Läter“ die Macht des christlich frommen Polizeistaates zu fühlen bekommen könnten, und so mußten zwei Tage vor Weihnachten neben Mann vor dem Schöffengericht erscheinen, von denen man festgestellt hatte, daß sie am fraglichen Tage Kränze zum Grabe Ferdinand Lassalles getragen hatten. Sie sollten jeder für sich einen öffentlichen Aufzug veranstalten haben, weil sich ihnen auf der Straße eine Menge von Begleitern zugesellt hätten. Die Unhaltbarkeit der Anklage stand von vornherein ziemlich fest. Das Gericht kam denn auch, obwohl der Staatsanwalt gegen die einzelnen Angeklagten Geldstrafen von

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eine Nachricht von der französischen Südpolexpedition Das französische Südpolarischiß „Bonaparte“ auf dem der Polarforscher Dr. Charcot seine Fortschungsreise antwort, ist in der Wagnelhaen-Strasse von dem Dampfer „Eud“ angeprochen worden. Der Kapitän des „Eud“, die heute Punta Arenas in Südamerika anläuft, meldete durch Funkenspruch, daß ihm Dr. Charcot keine Aufschlüsse über die Ergebnisse seiner antarctischen Expedition gegeben habe. Charcot vertritt die Ansicht, daß die im antarctischen Meere entdeckten Vänder nur Ausläufer eines riesigen Erdteils um den Südpol herum sind. „Bonaparte“ verließ im August 1908 den Hafen von Haare. Seit Weihnachten desselben Jahres, wo das Schiffs Deception Island erreicht hatte, hat man nichts mehr von ihm gehört.

Aus aller Welt.

Untergang eines Ozeandampfers. Der französische Ozeandampfer „General Chanzy“ ist an der Nordküste von Mallorca untergegangen. Von der Besatzung wurde nur ein Postbeamter gerettet. Der Dampfer, der 87 Passagiere und 47 Mann Besatzung hatte, war 1891 erbaut und eines der größten Schiffe der Linie Algier-Marseille der Compagnie-Generale-Transatlantique.

Der Berliner Viehhof gesperrt. Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ist gestern Vormittag der Berliner städtische Viehhof durch die Veterinärpolizei für den Verkehr mit Vieh jeder Art gesperrt worden. Die Sperrung wurde bei einigen Rindern auf dem Schlachthofe und auf dem Viehhofe festgestellt. Der Seuchenherd liegt anscheinend in Pemmer, in der Nähe von Straßburg.

Die Revillon Colanders verworfen. Aus Sybria wird berichtet: Das Reichlich verwarf die Revillon des früheren Hausvaters der Biographen Wiltonis, Friedrich Wilhelm Colander, der, wie berichtet, am 30. Oktober vorigen Jahres vom Schwurgericht Altona wegen Verleitung mehrerer Fährtenreisende zum Meinerd unter Anrechnung der wegen Körperverletzung unterlegten Gefängnisstrafe von acht Monaten zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis erurteilt worden war.

Wirtschaftliche Unterstellungen. Seit Dienstag nachher wurde vor dem Kreisgericht der 1. Ordnung in Berlin gegen eine Anzahl Wachmeister wegen Unterschlagungen, die sie beim Ein- und Verkauf von Provisionen begangen hatten, verhandelt. Das am Freitag Vormittag gefällte Urteil lautet: Wachmeister G. S. S. S.

mit weoen Beihilfe zum Diebstahl zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, die Angeklagten Meyer, Wabel und Müller wegen militärischen Diebstahls zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis und Degradation, sowie Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Bruchstücke erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Hansel sechs Wochen Mittelarrest und Wachmeister Rantsberg wurde freigesprochen.

Der Tatbestand der Anklage geht aus der Begründung kurz hervor: Im Dezember 1908 erkrankte ein Jurist seinem Offizier Anzuge wegen Haftunterstellungen. Es wurde Untersuchung eingeleitet, und ein Sergeant verurteilt. Gleichzeitig beständig sich die Gerichte, wonach ein Müller, Engel, große Mengen Ocker von der Militärverwaltung abgeholt habe. Engel hat dann auch zugegeben, daß ihm von den Angeklagten gegen Entschädigung eine große Menge Ocker — circa 200 Kerner — ungestraft worden ist. Bei der Abmessung der Ocker kam in Betracht, daß es sich um jahrelange Veruntreuungen handelte.

Ein gang empfindlicher Fall von richterlichem Mißgriff nicht aus Heidelberg gemeldet: Der 49jährige Klempnergehilfe Josef Weiß, der aus München kam und in Zürich eine Stellung antreten wollte, wurde in Heidelberg festgenommen, weil er ebenfalls sein sollte mit einem 85 Jahre alten Siegmund Weiß, der wegen Verbrechen in Hofdingen in Württemberg verurteilt wurde. Vergeblich legte der Verhaftete dem Amtsrichter Arbeitszeugnisse, Invaliditätskarte, Verwandtschaft und Paß vor. Der Amtsrichter erklärte, daß die Zeugnisse wahrscheinlich gefälscht seien, die Inven wollen nicht gern arbeiten. W. hat dann, in München bei seiner bisherigen Arbeitsstelle telegraphisch anfragen. Er wollte gern das Telegramm aus seiner Tasche besichtigen. Dann erluchte er noch, ihn nicht per Schuß nach Hofdingen zu bringen; er wolle das Geld für sich und eines Kriminalbeamten anlegen, damit er mit dem Schnellzug transportiert werden könne. W. hatte nämlich 200 Mark Arbeitslohnparisse bei sich. Der Amtsrichter war aber nicht zu bewegen, dem Gesinde Folge zu geben; er ließ den Verhafteten fünf Tage lang transportieren, bis er in Hofdingen ankam. Da sich erklärte man, daß er nicht der gesuchte Verbrecher sei. Am nächsten Tage endlich wurde der arme Teufel wieder auf freien Fuß gesetzt. Natürlich war inzwischen seine Arbeitsstelle in Zürich besetzt.

Die Angelegenheit wird im badischen Landtage zur Sprache kommen.

Die jungfräuliche Komtesse. Ein originales Testament hat die Komtesse de Baugelat hinterlassen, die am 5. Februar in Gonnat im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Dem Testament war ein rechtliches Mittel beigegeben, in dem bestimmt wurde, daß die Witwe trotz ihrer Verheiratung als Jungfrau gestorben sei. Die Komtesse war mit dem Komtesse de Baugelat verheiratet.

ganges Begräbnis weiß erscheinen sollte, wie ihre Anschuld. So konnte man in Gonnat einen weißen Reichenwagen mit weiß bedeckten Verben sehen, geschmückt mit weißen Blumen und Kränzen. Auf dem Grabstein wird eine sinnige Inschrift unter dem Namen und dem Alter der Entschlafenen ein Wort stehen: „Jungfrau“. Der Wustkapelle von Gonnat wurde ein namhafter Betrag hinterlassen, damit sie auf dem Wege vom Sterbehause zur Gruft der Trauermarsch von Chopin ziehen und zwar nicht anders als nur der Trauermarsch von Chopin. Da der Weg ziemlich lang war (er führte von Gonnat bis nach Beaumont-lez-Andon) war die Kapelle genügend, 57 Mal hintereinander den Marsch Chopin zu spielen. Die anderen testamentarischen Bestimmungen der jungfräulichen Witwensin enthalten Legate zu wohlthätigen Zwecken.

Das Hochwasser des Rheins. Die Kölner Beethöhe des Rheins zeigte einem Telegramm zufolge gestern früh 5,5 Meter. Gleichzeitig ist aber ein Stillstand des Wassers eingetreten, doch leicht Schmelz- und Regenwasser ein, so daß an ein baldiges Zurückgehen des Wassers kaum zu denken ist. Die Schiffbrüder in Köln und Mülheim am Rhein sind ihr den Verkehr gesperrt. Gebäude am Rhein gelegene Häuser wurden von den Bewohnern schmerzhaft geräumt werden. Mehrere Straßen stehen unter Wasser. Das Bergelände zum rechtsrheinischen Hafen ist überflutet. Ein großer Dampfer liegt bereit, um bei den Rettungsarbeiten sofort einzugreifen.

Die neue Anschwellung der Seine hat bisher keine bedenklichen Folgen gehabt. Die Reparaturarbeiten schreiten langsam vor. Seit gestern gehen wieder die Autos auf den Straßen, die 14 Tage lang alle auf 3 Minuten vor 1 Uhr zeigten. Von 12.000 der Verbindung veraubten Telefonabonnenten haben 600 wieder ihren Anschluß erhalten. Das elektrische Licht fehlt noch in den meisten betroffenen Quartieren.

Die Reher in der Höhle. Ein seltsames Erlebnis hatten eine Anzahl von Hirschen aus Solchbeck, die am Sonntag an der Küste von Ungelen auf der Suche nach Strandgut gingen. In der Nähe von Port Griffith entdeckten sie in einer Höhle ein Hoch Bier, das sie sofort anstießen. Sie ergriffen sich jetzt an dem elken Fass, wobei ihnen die Zeitrechnung verloren ging. Denn plötzlich merkten sie, daß die Luft ihnen den Fußweg aus der Höhle abgegriffen hatte. Das Wasser begann in der Höhle zu steigen, und die Gefangenen mußten an den Wänden emporklettern, um sich vor dem Ertrinken zu retten. Hungernd und frerend mußten sie während der ganzen Nacht in der Höhle bleiben und erst Vormittags konnte sie die Höhle verlassen. Eine der Reher sagte, daß das Bier, welches die Wollen in der Höhle machten, präventhaft gemessen sei und erklärte, um keinen Preis der Welt noch einmal

Es ist 50 Mark beantragt hatte, zur Freisprechung aller Angeklagten.

Doch noch nie hat ein Breslauer Schöffengericht Sozialdemokraten freigesprochen, ohne daß der Staatsanwalt Verurteilung eingeleitet hätte. So war es auch diesmal, so daß am Freitag die Sache vor der Strafkammer noch einmal verhandelt werden mußte. Das Ergebnis der Verhandlung war gleichbedeutend mit dem Schöffengericht. Auf den verurteilten Strafen waren die Angeklagten aufgeschrieben worden, weil zwar, diesmal, lediglich bis vierhundert Personen auf der Straße oder auf dem Bürgersteig hinter ihnen hergegangen waren, die sich von den übrigen Passanten „deutlich abhoben“. Auf Befehl hatten sich auch alle sofort zerstreut. Der Umfang der Demonstration sei viel größer gewesen, als bei den Franzosenverlegungen früherer Jahre.

Der Staatsanwalt versuchte trotzdem eine Verurteilung zu erzielen und beantragte gegen jeden der Angeklagten 30 Mk. Geldstrafe. Rechtsanwalt Bandmann plädierte für Freisprechung, da die Angeklagten, falls man überhaupt öffentliche Aufzüge als vorliegend erachte, diese höchstens verursacht, nicht aber, wie das Reichsvereinsgesetz sagt, veranstaltet oder geleitet hätten.

Das Urteil lautete auf Freisprechung. Das Gericht war der Ansicht, der auch wir sind, daß eine große Demonstration stattgefunden habe und auch planmäßig durchgeführt worden sei. Die Veranstalter seien aber in anderen Kreisen zu suchen als in denen der Angeklagten.

Als Breslauer „Hauptmann von Köpenick“

wurde der 21 Jahre alte Wirtschaftsdirektor Paul Nowak bezeichnet, als er am 16. Dezember vorigen Jahres in Trebnitz verhaftet wurde. Er erschien dort in einem Nullo als angeleglicher Kriminalbeamter von der Landeshauptmannschaft und verurteilte das Klotter. Er ließ sich die Fürsorgegebühren angeblich im Auftrage des Landeshauptmanns zur Beschäftigung vorführen. Außerdem machte er sich durch eine Spende von einigen hundert Mark zu einem wohlthätigen Zwecke verdächtig, jedoch er inhaftiert wurde. Doch hatte er das Glück, bald wieder aus der Haft entlassen zu werden, da er sich herauszuwindeln verstand. Nach wenigen Tagen aber ereilte ihn das Schicksal in unserer Stadt, wohin er zurückgeführt war. Es stellte sich heraus, daß er ein getriebener Betrüger und Dieb war. Das Geld, mit dem er in Trebnitz so großzügig und freigebig umgegangen war, hatte er kurz vorher an demselben Tage in einer hiesigen Pianofortehandlung in höchst raffinierter Weise gestohlen. Am 16. Dezember telephonierte er als „Referendar Rothmann“ das Geschäft an und bestellte den Geschäftsführer nach dem „Bayerischen Hof“ zum Zwecke des Ankaufs eines Pianinos für seine Frau. Während der Geschäftsführer sich dahin auf den Weg machte, eilte der Schwindler in das Geschäft und verhandelte hier mit der Frau des Geschäftsinhabers über ein wertvolles Klavier. Dabei mußte er sie auf kurze Zeit aus dem Lokal zu entfernen und ließ inzwischen aus dem Schreibtisch einen Geldbetrag von 1100 Mark und Wertpapiere. Als die Frau zurückkehrte, kam er ihr mit der Erklärung entgegen, er werde doch lieber mit ihrem Namen selbst verhandeln. Kaval hatte, wie sich bald ergab, noch viel mehr auf dem Kerbholz, als diesen Diebstahl. Unter anderem entwendete er am 27. November vorigen Jahres einem Bauergutsbesitzer aus Kalkenau in einem Bade in Reife aus der Koffertruhe 2000 Mark. Ferner erschwindelte er während eines Aufenthalts in Weichen in Oberschlesien einen Fähreranzug, mit dem er in Opeln erkrankte, um sich bei einer Zimmervermieterin einzulagern und ihr eine Kasse mit 200 Mark zu hehlen. Im Juli vorigen Jahres knipfte er mit der Schmeißer eines Rentenschwäbgers in Nachau eine Liebschaft an und erschwindelte von ihr einen Brief, der eine Rentenkündigung ihres Bruders enthielt. Er deponierte dann an die Zahlstelle unter dem Namen des Rentenschwäbgers, daß die Rente gegen Vorlegung der Quittung an Nowak gezahlt werden solle, und so kam er in den Besitz von 172 Mk. Wegen Betruges und Diebstahls im wiederholten Rückfalle sollte wegen Urkundenfälschung hatte sich Nowak jetzt vor der hiesigen zweiten Strafkammer zu verantworten. Er war nach Verhängung einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, die er wegen verschiedener Betrugsereignisse erhalten hatte, straffrei gelassen und hatte seit einem halben Jahre lediglich von Schwindeln und Diebstählen gelebt. Außer wegen der oben erwähnten Straftaten war er noch wegen einer Reihe anderer Fälle angeklagt. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn sechs Jahre Zuchthaus, acht Jahre Ehrverlust, 150 Mark Geldstrafe und Polizeiaufsicht. Das Gericht kam indes, nach der Breslauer Morgen-Zeitung, zu einer erheblich strengeren Strafe. Es erkannte auf die exemplarische Strafe von zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, 1830 Mark Geldstrafe eventuell weitere 122 Tage Zuchthaus und Polizeiaufsicht.

„Ihr Bunt verraten, ehe ich Euch noch arbeiten lasse.“ Vor dem Gewerbegericht hört man nicht selten schmerzliche Aeußerungen, die vom Vorsitzenden stets streng gerügt werden. Die Herren Arbeitgeber glauben, sich vor dem Gewerbegericht gegen Arbeiter alles erlauben zu dürfen. So hoch aber, wie in der Sitzung vom 11. d. M. sich der Kaufmann Neufstadt benommen hat, ist jedoch in unserer langjährigen Tätigkeit als Referent noch kein Fall vorgekommen, wo überhaupt jemand aufgetreten. Es ist die alte Geschichte um die sich der Streit drehte — drei Arbeiter, Schuhmacher und Genossen, sind auf einem Bau auf der Kowitzstraße beschäftigt, den der Bauunternehmer Hofe führt. Bauherr bzw. Geldgeber ist der Kaufmann Neufstadt. Hofe kommt, da er nicht genügend Geld von Neufstadt erhielt, die Arbeiter nicht vollständig auszahlen, er blieb jedem 24 bzw. 25 Mk. schuldig. Um diesen Lohn hatten die drei Arbeiter gegen Hofe und Neufstadt. Ersterer ist mittellos, er kann nicht zahlen, und letzterer wollte die Schuld nicht anerkennen, da ihn die Sache garnichts angehe. Der Vorsitzende belehrte ihn jedoch, daß die Kläger befragt sind, auch gegen den Geldgeber vorzugehen, der der eigentliche Arbeitgeber sei. Schließlich mußte Neufstadt sich dazu bequemen, ob er wollte oder nicht, die Forderung zu übernehmen. Nun aber waren die Kläger noch nicht vollständig befriedigt; es waren mehrere Termine vorangegangen und dadurch hatten sie drei Vocantiae die Arbeit veräumen müssen. Dafür verlangten sie eine kleine Entschädigung. Herr Neufstadt war darüber so empört, daß er sich in Nebenarten erging, wie das Gericht eine solch unverschämte Forderung entgegen nehmen können und darauf äußerte er die in der Zeigmarche angeführten Worte. Selbstredend wurde er während der Verhandlung gemeldet. Die Arbeiter erhalten auf solchen Schwindelbauten keinen Lohn und müssen sich dann noch die schönsten Injurien aus der Feder schenken lassen. — Für solche Leute sollte sich kein Arbeiter finden!

Furchbar neugierig sind seit einigen Tagen gewisse Leute, die so gern der Polizei dienlich sind. Raum, daß wir angekündigt hatten, daß Sonntag 100.000 Flugblätter verteilt werden, kamen nach und nach ein Viertelbühnend Personen zu uns, die im Auftrage anderer schon ein Flugblatt verlangten. Als das nicht half, schickte man Kinder. Obwohl wir nun gar keine Ursache hatten, den Inhalt des Flugblattes geheim zu halten, haben wir den Neugierigen bedeutet, daß sie sich schon bis Sonntag früh gedulden müssen. . . .

Diese Neugierde wird hoffentlich recht viele Genossen veranlassen. Sonntag früh 8 Uhr zur Stelle zu sein, damit allen, die sich so sehr nach einem wünschenden, ein Flugblatt gratis und franko ins Haus gebracht werden kann.

Zentralverein der Bildhauer. In der am 5. Februar im Gewerkschaftshaus stattgehabten Generalversammlung erstatteten die Funktionäre der Verwaltung den Jahresbericht. Bei einem Mitgliederstand von 83 am Ende des 4. Quartals 1909 betragen die Einnahmen an Beiträgen 3036,90 Mark, dagegen die Ausgaben an Unterstufungen allein 2461,51 Mark, außerdem 160 Mark Koffallunterstützung und einige lokale Unterstufungen. Arbeitslos melbten sich 189 Kollegen mit 3785 Arbeitslosentagen. Vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1909 waren allein 55 Kollegen 1032 Tage arbeitslos, darunter im einzelnen: bis zu 10 Tagen 30 Kollegen, bis zu 20 Tagen 12 Kollegen, bis zu 40 Tagen 9 Kollegen, bis zu 70 Tagen 4 Kollegen. Die nächsten Zahlen bilden eine treffliche Illustration zu dem Befehle von der „göttlichen“ Weltordnung. Wer es aber dennoch mit sich selbst vereinbaren kann, seinem Sohn oder Mündel das edle — Kunsthandwerk erlernen zu lassen, der tut es, wir haben nichts mehr hinzuzufügen. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung, Wahlen, wurden Schramm als 1. Vorsitzender, Langner als Verwalter, Fraule als 1. Schriftführer, Schner als Bibliothekar einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde, als Delegierter der Gewerkschaftskommission, — Um eine Sanierung der örtlichen Lokalkasse herbeizuführen und um weiteren Verpflichtungen zur Parteil und Gewerkschaftshaus nachzukommen, wurde der gestellte Antrag vom Vorstand: Die alte Schulsumme der Lokalkasse an die örtliche Streitgenossenschaft niederzuschlagen und eine neue Anleihe in bestimmter Summe mit „dazu zu rechnen“, einstimmig angenommen.

Zum Abschluß-Vertrag im Barbiergewerbe wird uns geschrieben: Die Freie Vereinigung beriet in der letzten Sitzung über den Abschluß-Vertrag. Es wurde einstimmig erklärt, prinzipiell schließen zu wollen und alles aufzubieten, den Abschluß-Vertrag im Gewerbe allgemein durchzuführen. Man kann es nicht verkennen, daß der Obermeister Müller eine Unterchristen-Sammlung vornahm, und in Verhandlungen abstimmen lasse, sowie Schlichtungen und Gesellen allerlei Versprechungen machte. Er mußte doch wissen, daß der Regierungspräsident den Abschluß-Vertrag für das Barbiergewerbe nicht verjagen könne. Jedemfalls bliebe dem Obermeister der Vorwurf nicht erspart sich vorher nicht genügend orientiert und dadurch unzulässige Hoffnungen erweckt zu haben. Es wurde beschlossen Flugblätter betreffend den Abschluß-Vertrag zu verbreiten und für die Vereinigung in eine kräftige Aktion einzutreten.

Ermäßigte Wochentagsarten. Die im vorigen Jahre von Breslau nach Koblenz und Eröbel Mittwoch Nachmittags ausgehenden ermäßigten Kohlrarten werden in diesem Jahre in der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober am Sonnabend Nachmittags zur Aufgabe gelangen. Die ermäßigten Wochentagsarten von Breslau nach Deutsch-Witz, Oberrath, Carls, Siba, Moritz, Trebnitz, Weidenhof, Düberrath und Oberrath werden am Mittwoch Nachmittags ausgegeben. Die ermäßigten Einrohner Breslau haben also jetzt Gelegenheit, erstmalig in der Woche (Sonntag, Mittwoch und Sonnabend) Ausflüge zu ermäßigtem Fahrpreise zu machen.

Der erste Frühlingsschnee wurde uns heute in Gestalt eines Schneeganges in die Redaktion gebracht. Da diese kleinen Dingen sich nur zeigen, wenn die Luft warm und weich ist, ist das bei uns Zeichen, daß der Frühling nicht mehr fern ist. Jeder sind in einer proletarischen Revolution die Federblätter dünn geblieben, wenn sich kein Schneewittchen-Feind findet, ehe er verblühen muß.

Wieder eine neue Annehmlichkeit für die Zahlungsfähigen. Die Herren Pilschke u. Lindner in Breslau haben eben neuen Ofen erfunden der an Bequemlichkeit und Fortschritt nichts zu wünschen übrig läßt. Die Heizung liegt oben — nicht wie bei anderen Ofen unten — dadurch verhindern die sich bildende Asche und die Feuerung ist vollständig rauchlos. An Kohlen braucht der Ofen kaum die Hälfte der Kohlen, die sonst um Frieren von mehreren Zimmern gebraucht werden. In jedem 5 bis 6 Zimmer geheizt werden können, die Wärmeabstrahlung verleiht und geleitet und abstrahlt werden kann. Alles zu gleicher Zeit! Nur schade, daß diese Erfindung ein Arbeiter nicht leisten kann, da ihm der nötige Raum und — was noch mehr ins Gewicht fällt — das nötige Geld für diese praktische Heizung fehlt.

Infolge Schreck verstorben ist am Donnerstag Abend in der 27. ten Stunde die Gattin Witwe Auguste Reichelt im Koffertaus Kierburg. Die alte Frau war schwer erkrankt, und als in der Nacht, wie gewöhnlich, ein Brand ausbrach, setzte sie so in Aufregung, daß ein Herzschlag ihren Tod herbeiführte.

Strafverfahren ist am Donnerstag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, der 10 Jahre alte Sohn des Maschinenführers Ferdinand Müller vom Dampfwerk „Döner“. Der Knabe ist beim Spielen unter dem Vollwerk in die Oeder gefallen und ertrunken. Die Leiche ist von der Zeugschmiede hergeholt worden und bisher noch nicht begraben worden. Der verunglückte Knabe war bekleidet mit einer Wollhose, blauer Hose mit blauen Knöpfen, hellem Halsband und schwarzen Lederhandschuhen.

Gemeinsamer Verbandstag der Maurer und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Leipzig, 10. Februar. Nachdem gestern die Arbeiten der einzelnen Verbandstage so weit erledigt waren, trafen heute beide Verbände zu gemeinsamer Tagung zusammen.

Melburg-Hamburg eröffnete den Verbandstag diesen Worten: Welche Aufgaben dieser Verbandstag zu erfüllen hat, ist bereits auf den einzelnen Verbandstagen festgestellt worden. Es erübrigt sich daher, darüber jetzt weitere Ausführungen zu machen. Ich glaube aber, in Ihrer aller Namen sprechen zu können, wenn ich die Hoffnung ausspreche, daß in gemeinsamer Tagung das begonnene Werk vollendet werden wird.

Als Vorsitzende werden von den Mauern Melburg und Silberstein und von den Bauhilfsarbeitern Brendt und Fischer ernannt. An dem Verbandstage nehmen wie an den vorhergehenden Tagungen ebenfalls Vertreter ausländischer und deutscher Bruderorganisationen teil.

Die vorgesehene Tagesordnung wird bestätigt. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Gemeinsame Beschlüsse über die Verschmelzung der Verbände Melburg und Brendt das Resultat der gestrigen Abstimmungen über die Verschmelzungen bekannt. Dann wird mit allen gegen 11 Stimmen die Entscheidung eines gemeinsamen Verbandes beschlossen. Das Resultat der Abstimmung wird mit großem Beifall angenommen.

Für die Festsetzung der Lohn- und Anstellungsbedingungen der beim Verbands beschäftigten Mitglieder wird eine Kommission von 12 Mitgliedern ernannt. Melburg erklärt, daß die Verbandsverbände hätten gar nicht daran gedacht, den Zusammenschluß zu benutzen, um Gehaltserhöhungen für die Verbandsmitglieder herbeizuführen. Es sei aber notwendig, eine bestimmte Regelung, eine Ausgleiche der Anstellungsverhältnisse vorzunehmen. Für die Bauvorstände der Maurer habe er zu erklären, daß diese es für richtig halten, wenn die bisherigen Verhältnisse bestehen bleiben. Die Gantler der Bauhilfsarbeiter schließen sich dieser Erklärung an.

Ueber den Punkt: Uebergangsbestimmungen hält Brendt-Hamburg das einleitende Referat. Da die Vor schläge der Verbandsverbände schon sehr ausgiebig erörtert worden seien, glaube er, sich kurz fassen zu können. Als Grund für die neuen Verbände gelten, daß nur die bestmöglichen Kollegen an die verantwortlichen Ämter gestellt werden. Brendt erläutert die einzelnen Abschnitte der Uebergangsbestimmungen. Ueber die Schlussabrechnung der einzelnen Verbände wird in der Vorlage festgelegt.

Nach Abschluß der Tätigkeit der bestehenden Verbände haben die Funktionäre für das letzte Rechnungsquartal und das Jahr 1910 die Rechnungen aufzustellen und die Jahresberichte zu erstatten. Die Rechnungslegung und Berichterstattung erfolgt in der in beiden Verbänden bisher üblichen Weise und muß bis zum 31. Januar 1911 erfolgt sein.

Spätestens im sofortigen Anschluß an die Rechnungslegung hat die Kassenübergabe, die Uebergabe der Quittungsmarken, der Bibliotheken und der sonstigen Urkunden, gleichviel, welche Art dieselben sind, an den Deutschen Bauarbeiterverband zu erfolgen.

Das Vermögen der Zentralstelle beider Verbände ist der Zentrale des gemeinsamen Verbandes und das Vermögen der

Die Cigarette des Tages



M.d.R.

mit Kork-, Gold- oder Hohlmundstück

Preis:

Nr. 3	4	5
3	4	5 Pfg. d. St.

Echt mit Firma:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik

„YENIDZE“

426

Salem Aleikum-Cigaretten

Keine Ausstattung, nur Qualität.

Ausser in den Preislagen 3 1/2, 4, 5 Pfg. d. St. auch in Luxusqualitäten zu 6, 8, 10 Pfg. erhältlich.

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.



Kaufen Sie nur



MAGGI^s Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt und feinsten Suppengemüsen hergestellt und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr großer Vorzug.

Achtung! Acht mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern!

Nur in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Driftigen Organisationsleiter...
Über den Uebertritt der Mitglieder wird gesagt, daß der unentgeltliche Uebertritt jedoch nur dann erfolgen kann, wenn das Mitglied seine Vertragspflichten (Zentral- und Lokalbeiträge) bis zum Jahresabschluss 1910 erfüllt hat.

Über die sonstigen...
Anträge der Verbandsvorstände
Für die Verhältnisse des Verbandes zu der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung. Es wird in der Vorlage bestimmt, daß der Verband in denselben Verhältnissen zu der allgemeinen nationalen und internationalen Arbeiterbewegung stehen soll, wie jett der Zentralverband der Maurer Deutschlands und der Zentralverband der hantgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Über die sonstigen...
Anträge der Verbandsvorstände
Für die Verhältnisse des Verbandes zu der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung. Es wird in der Vorlage bestimmt, daß der Verband in denselben Verhältnissen zu der allgemeinen nationalen und internationalen Arbeiterbewegung stehen soll, wie jett der Zentralverband der Maurer Deutschlands und der Zentralverband der hantgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Über die sonstigen...
Anträge der Verbandsvorstände
Für die Verhältnisse des Verbandes zu der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung. Es wird in der Vorlage bestimmt, daß der Verband in denselben Verhältnissen zu der allgemeinen nationalen und internationalen Arbeiterbewegung stehen soll, wie jett der Zentralverband der Maurer Deutschlands und der Zentralverband der hantgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Über die sonstigen...
Anträge der Verbandsvorstände
Für die Verhältnisse des Verbandes zu der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung. Es wird in der Vorlage bestimmt, daß der Verband in denselben Verhältnissen zu der allgemeinen nationalen und internationalen Arbeiterbewegung stehen soll, wie jett der Zentralverband der Maurer Deutschlands und der Zentralverband der hantgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Über die sonstigen...
Anträge der Verbandsvorstände
Für die Verhältnisse des Verbandes zu der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung. Es wird in der Vorlage bestimmt, daß der Verband in denselben Verhältnissen zu der allgemeinen nationalen und internationalen Arbeiterbewegung stehen soll, wie jett der Zentralverband der Maurer Deutschlands und der Zentralverband der hantgewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

In dem neuen Verbände...
Bei dem Punkte Unterrichtsfrage wird vorgeschlagen, daß an den für die moderne Arbeiterbewegung errichteten Unterrichtskursen jährlich 50 Mitglieder teilnehmen sollen, wenn dem Verbände so viel Plätze zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer müssen mindestens fünf Jahre organisiert, rednerisch begabt sein und sich für die Organisation lebhaft betätigt haben.

In dem neuen Verbände...
Bei dem Punkte Unterrichtsfrage wird vorgeschlagen, daß an den für die moderne Arbeiterbewegung errichteten Unterrichtskursen jährlich 50 Mitglieder teilnehmen sollen, wenn dem Verbände so viel Plätze zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer müssen mindestens fünf Jahre organisiert, rednerisch begabt sein und sich für die Organisation lebhaft betätigt haben.

In dem neuen Verbände...
Bei dem Punkte Unterrichtsfrage wird vorgeschlagen, daß an den für die moderne Arbeiterbewegung errichteten Unterrichtskursen jährlich 50 Mitglieder teilnehmen sollen, wenn dem Verbände so viel Plätze zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer müssen mindestens fünf Jahre organisiert, rednerisch begabt sein und sich für die Organisation lebhaft betätigt haben.

In dem neuen Verbände...
Bei dem Punkte Unterrichtsfrage wird vorgeschlagen, daß an den für die moderne Arbeiterbewegung errichteten Unterrichtskursen jährlich 50 Mitglieder teilnehmen sollen, wenn dem Verbände so viel Plätze zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer müssen mindestens fünf Jahre organisiert, rednerisch begabt sein und sich für die Organisation lebhaft betätigt haben.

In dem neuen Verbände...
Bei dem Punkte Unterrichtsfrage wird vorgeschlagen, daß an den für die moderne Arbeiterbewegung errichteten Unterrichtskursen jährlich 50 Mitglieder teilnehmen sollen, wenn dem Verbände so viel Plätze zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer müssen mindestens fünf Jahre organisiert, rednerisch begabt sein und sich für die Organisation lebhaft betätigt haben.

In dem neuen Verbände...
Bei dem Punkte Unterrichtsfrage wird vorgeschlagen, daß an den für die moderne Arbeiterbewegung errichteten Unterrichtskursen jährlich 50 Mitglieder teilnehmen sollen, wenn dem Verbände so viel Plätze zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer müssen mindestens fünf Jahre organisiert, rednerisch begabt sein und sich für die Organisation lebhaft betätigt haben.

In dem neuen Verbände...
Bei dem Punkte Unterrichtsfrage wird vorgeschlagen, daß an den für die moderne Arbeiterbewegung errichteten Unterrichtskursen jährlich 50 Mitglieder teilnehmen sollen, wenn dem Verbände so viel Plätze zur Verfügung stehen. Die Teilnehmer müssen mindestens fünf Jahre organisiert, rednerisch begabt sein und sich für die Organisation lebhaft betätigt haben.

Wahlbewegungen, Arbeitsstellen, Tarifverträge, die Ergebnisse der Unterhaltungen in Krankheits- und Sterbefällen; ferner über die Mitgliederbewegung, die Beitragsleistung der Mitglieder, über das ganze Rechnungswesen und andere Verwaltungseinrichtungen des Verbandes. Bei dem Uebertritt der Mitglieder aus dem bestehenden Verbänden zum Deutschen Bauarbeiterverband ist eine Statistik anzufertigen: a) über das Lebensalter und den Familienstand der Mitglieder; b) über die Dauer der Organisationszugehörigkeit und c) darüber, wie sich die Mitglieder nach ihrem Geburts- und Wohnort verteilen auf die noch bestimmten Einwohnerrassen.

Wahlbewegungen, Arbeitsstellen, Tarifverträge, die Ergebnisse der Unterhaltungen in Krankheits- und Sterbefällen; ferner über die Mitgliederbewegung, die Beitragsleistung der Mitglieder, über das ganze Rechnungswesen und andere Verwaltungseinrichtungen des Verbandes. Bei dem Uebertritt der Mitglieder aus dem bestehenden Verbänden zum Deutschen Bauarbeiterverband ist eine Statistik anzufertigen: a) über das Lebensalter und den Familienstand der Mitglieder; b) über die Dauer der Organisationszugehörigkeit und c) darüber, wie sich die Mitglieder nach ihrem Geburts- und Wohnort verteilen auf die noch bestimmten Einwohnerrassen.

Wahlbewegungen, Arbeitsstellen, Tarifverträge, die Ergebnisse der Unterhaltungen in Krankheits- und Sterbefällen; ferner über die Mitgliederbewegung, die Beitragsleistung der Mitglieder, über das ganze Rechnungswesen und andere Verwaltungseinrichtungen des Verbandes. Bei dem Uebertritt der Mitglieder aus dem bestehenden Verbänden zum Deutschen Bauarbeiterverband ist eine Statistik anzufertigen: a) über das Lebensalter und den Familienstand der Mitglieder; b) über die Dauer der Organisationszugehörigkeit und c) darüber, wie sich die Mitglieder nach ihrem Geburts- und Wohnort verteilen auf die noch bestimmten Einwohnerrassen.

Wahlbewegungen, Arbeitsstellen, Tarifverträge, die Ergebnisse der Unterhaltungen in Krankheits- und Sterbefällen; ferner über die Mitgliederbewegung, die Beitragsleistung der Mitglieder, über das ganze Rechnungswesen und andere Verwaltungseinrichtungen des Verbandes. Bei dem Uebertritt der Mitglieder aus dem bestehenden Verbänden zum Deutschen Bauarbeiterverband ist eine Statistik anzufertigen: a) über das Lebensalter und den Familienstand der Mitglieder; b) über die Dauer der Organisationszugehörigkeit und c) darüber, wie sich die Mitglieder nach ihrem Geburts- und Wohnort verteilen auf die noch bestimmten Einwohnerrassen.

Wahlbewegungen, Arbeitsstellen, Tarifverträge, die Ergebnisse der Unterhaltungen in Krankheits- und Sterbefällen; ferner über die Mitgliederbewegung, die Beitragsleistung der Mitglieder, über das ganze Rechnungswesen und andere Verwaltungseinrichtungen des Verbandes. Bei dem Uebertritt der Mitglieder aus dem bestehenden Verbänden zum Deutschen Bauarbeiterverband ist eine Statistik anzufertigen: a) über das Lebensalter und den Familienstand der Mitglieder; b) über die Dauer der Organisationszugehörigkeit und c) darüber, wie sich die Mitglieder nach ihrem Geburts- und Wohnort verteilen auf die noch bestimmten Einwohnerrassen.

Wahlbewegungen, Arbeitsstellen, Tarifverträge, die Ergebnisse der Unterhaltungen in Krankheits- und Sterbefällen; ferner über die Mitgliederbewegung, die Beitragsleistung der Mitglieder, über das ganze Rechnungswesen und andere Verwaltungseinrichtungen des Verbandes. Bei dem Uebertritt der Mitglieder aus dem bestehenden Verbänden zum Deutschen Bauarbeiterverband ist eine Statistik anzufertigen: a) über das Lebensalter und den Familienstand der Mitglieder; b) über die Dauer der Organisationszugehörigkeit und c) darüber, wie sich die Mitglieder nach ihrem Geburts- und Wohnort verteilen auf die noch bestimmten Einwohnerrassen.

Wahlbewegungen, Arbeitsstellen, Tarifverträge, die Ergebnisse der Unterhaltungen in Krankheits- und Sterbefällen; ferner über die Mitgliederbewegung, die Beitragsleistung der Mitglieder, über das ganze Rechnungswesen und andere Verwaltungseinrichtungen des Verbandes. Bei dem Uebertritt der Mitglieder aus dem bestehenden Verbänden zum Deutschen Bauarbeiterverband ist eine Statistik anzufertigen: a) über das Lebensalter und den Familienstand der Mitglieder; b) über die Dauer der Organisationszugehörigkeit und c) darüber, wie sich die Mitglieder nach ihrem Geburts- und Wohnort verteilen auf die noch bestimmten Einwohnerrassen.

Tücht. Masch.-Näherin
sowie Hantnäherin, u. Lehrmädchen m. d. s. f. Abersbach, Postenstr. 81/83, I. 1772

Westennäherin
a. b. s. m. l. bei Freitag, Sternstr. 74, I.

Schuhmacherlehrling u. w. d. s. m. l. in der s. f. Abersbach, Postenstr. 81, bei J. Posten. 1773

Maleriallehrling
Können sich melden. Für gute Ausbildung ist gesorgt. G. Müller, Schepensstr. 1.

Ein auch zwei intelligent. Knaben
welche die Dekorations-Malerei erlernen wollen, finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei B. Lange, Dekorations-Maler, Polenzstr. bei Freiburg.

!! Erfinder !!
Wir allein überne men Garantie für Patenterteilung, sonst Geld zurück. Die Idee genügt. Patentbüro Sillesia, G. m. b. H., Breslau I. 15804

Erfinder!
Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt, Abt. Breslau, Neue Taschenstr. 21.

Nikolaistr. 63 b
ein Laden mit daranhängender Wohnung ganz oder geteilt per 1. 4. zu vermieten.

Pfänder-Auktion
am 10. März, 721a, Weisener, Brandenburgerstr. 24.

Pfänder-Auktion
Veranstaltung nur bis 23. Februar, E. Blass, Kaiserstr. 17. 730

Pfänder-Auktion
Anfang März 1910, 617, Pfandleih-Institut, Waichstr. 113, I. Grag.

Pfänder-Auktion.
Donnerstag, den 17. Februar, Reihhaus, Westendstraße 47. Mittwoch, 16. Febr. unbedingt geschloß.

Geld auf Pfänder jeder Art
Schneidestraße 28, I. 550

Zur Konfirmation
Anzüge, Hüten und Ketten billig zu verkaufen im Reihhaus, Westendstraße 17.

konfirmations-Anzüge
an, Kleider, Hüte, Möbel aller Art billiger wie überall. 1774, Konechak, Kaiserstr. 75.

2 gebrauchte Nähmaschinen für 18
und 24 Mk. mit Garantie, bei Hofenfeld, Renmarkt 1.

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Carl Busch
Bäcker und Wein-Niederlage, Breslau, Adolphstraße 18.

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Ungar-Weine
insbesondere Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen 797

Schirmnäherinnen
finden während des ganzen Jahres lohnende Beschäftigung. Moritz Lewy Nachf., Schirmfabrik, Gartenstraße 3.

Gesucht sofort
an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer Trikotagen- und Strumpfstrickerei. Arbeitsleistung nach allen Orten Deutschlands franko. Anlernung höchst einfach und kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Adressen von im Betrieb befindlichen von uns gegründeten Strickereien stehen gerne zur Verfügung. Prospekte mit glänzenden Zeugnissen gratis u. franko. Trikotagen- u. Strumpfwarenfabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken A. 65.

Verschenke
Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe. Anfertigung nach Maß. — Garantie taucheloser Stig. — Größte Auswahl guter Stoffe. — Stoffe zur Verarbeitung werden angenommen. 764 V. Liepelt, Schneidermeister, Bismarckstraße Nr. 21, Ecke Lehnstraße.

Beerdigungs-Institut
und Sarg-Magazin Hermann Zedler, Bohrauerstrasse 24. Großes Lager von Särgen in Metall und allen Holzarten. Uebernahme von Beerdigungen, Leichentransporten, Stellung von Equipagen bei billigster Preisberechnung. 634

N. Berger, Ring 50
empfiehlt in unerreicht grosser Auswahl Schwarze 779

Wollstoffe
für deren bestes Tragen ich volle Bürgschaft übernehme. N. Berger, Ring 50. Muster nach Auswärts.

J. Kaluza
Schuhmachermeister, Strößer 17
empfiehlt sein großes Lager von Schuh-Waren 232 für Herren, Damen u. Kinder. Konfirmations-Stiefel. Preis fest, aber äußerst billig. Bitte genau auf Plama achten.

Weit unter Preis
werden sämtliche einzelne Roben und Reste, die sich massenhaft angesammelt, ausverkauft. 792 D. Süssmann, Reussenstr. 67, Ecke Saitzstr.

2 Chaletonges, 2 Bettstellen mit Federmatratzen u. versch. Alexanderstr. 18, Ecke Saitzstr. bei Kreuzer. 1795

22teilige Hantgarntur
ff. hantiert prima Qualität, nur 5.25 Mk.

Eigene Glas- und Porzellan-Malerei.

Alle anderen Artikel in Glas, Porzellan, Steingut, Holz und Emaille zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Alle anderen Artikel in Glas, Porzellan, Steingut, Holz und Emaille zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Was ist noch zu erfinden?
Verlangen Sie geg. Eins. von 30 Pf. Briefmarken 500 Erfindungsprobleme, durch deren Lösung ein Vermögen erworben werden kann. 727 Hartthaler & Schmidt, Patent-Ingenieur-Büro, Breslau 2.

Gut erhaltene Remittenden-Exemplare!

Novellen
von Walt Whitmann.

Mit einem Geleitwort von Johannes Schlaf.

Broschiert nur 50 Pfg., bisheriger Preis 1.50 Mk.

Buchhandlung „Volkswacht“.

Der Weg zur Macht
Politische Betrachtungen über das Einwirkwachen in die Revolution. von Karl Kautsky. Preis 50 Pf. Buchhandlung Volkswacht.

Nur einige Tage
dauert der Inventur-Verkauf
bei Alfred Zeuber, Friedrich-Wilhelmstraße 35 (Deutscher Kaiser). Für Brautpaare, Restaurateure und Wiederverkäufer ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit.

3 Stück Lampenzylinder 10 Pf. 3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

3 Stück Waschkannen, ff. Dekor, per Stück 0.50, 0.60, 1.20 Mk. Schaffnerkannen mit Bügel 1/2 und 1 Liter 45 55 60 Pf. Teelebe aus einem Stück 10 Pf. Emaille-Topfer, tief u. hoch 12 Pf.

Grosse 6 Mark-Woche!

Ausserordentliche Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Aus den grossen Beständen unseres Winterlagers haben wir einige 100

**Jackets
Paletots
Abendmäntel
Röcke**

STILN PUR KLEIDEN

zusammengestellt, welche zum Teil sogar ganz erheblich unter der Hälfte des Wertes zum

Einheitspreise von 6 Mark

von Montag, den 14. Februar zum Verkauf kommen.

788

Eines unserer Fenster wird mit Mustern dieses höchst sensationellen Angebots dekoriert sein.

M. Berger Nachfolger

**Damen- und Mädchen-
Mäntel-Fabrik**

Ohlauerstrasse 80.

Der Verkauf beginnt vormittags 9 Uhr.

Kein Rabatt.

Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Blusen, Röcke, Kleider, Epigen, Stickerien, Handtücher und Krawatten, sowie sämtliche Artikel zur Schneidererei, kauft man am reellsten bei

Robert Jahn, 300, Alleenstrasse 50, Ecke Leuthenstrasse.

Halbt fertige Stickerei-Roben

In schönsten Ausführungen

zu enorm billigen Preisen

empfehlen in grösster Auswahl

791

D. Süssmann

Reuschstr. 8/9, Ecke Büttnerstr.

Arbeits-Garderobe

765

Für alle Dienste, sowie Unterhosen, Schürzen, Wäcker, Kransen, Chemisette, Strümpfen, Handtücher, Socken, Dessertdecken, Kuchendeckel, Capische Hüte

V. Liepelt, Blücherstr. 21, Ecke Deibnerstr.



An den Tagen!!
Mittwoch, Sonnabend
und Sonntag

erhält jeder!

Konfirmande

bei Eintrag nach Empfang

einer gut gebundenen

Kavaller-Uhr und Kette

gratis.

Anzüge

in Schwarz und Braun, äusserst beliebt

wegen ihres guten Sitzes

in M. 1050, 1450, 1850,

2250, 2550 bis 3250

Bestand an frühen Modellen, welche auf

jeden Körper lieblich sitzen.

Unsere Fenster-Anzeigen bitten wir

zu beachten!

L. Dresel, Ring 56

(Kaufmannsseite).



Zigaretten- Marken

„Niedliche Kosmos“

pro Stück 1 Pf.

„Goldherzchen“

pro Stück 2 Pf.

sämtlich angefertigt aus garantiert türkischen Tabaken, rein u. blumig

offert die

5389

Zigarettenfabrik „Kosmos“, Dresden.

In Zigarren-Geschäften zu haben.

Billige böhmische Bettfedern!



1 Pfund gross, gute, geblühte 1 M. prima
halbmilch 1 M. 30; weisse, kammige 1 M. 70,
1 M. 10; kammige, allerbeste 2 M. 70,
2 M. 40; 1 Pfund kleinerweisse, kammige,
angeblühte 2 M. 30; Kaiserrei 2 M. 50,
3 M. Versand selbst gegen Rechnung von
10 Pfund an. — Unentgeltlich geliefert.
Für Rücksendung Geb. unentgeltl.
Kaufmännische Provisio gratis. (4055)

S. Benisch in Deschenitz No. 876, Böhmen.

Wir empfehlen:

Stephan
Grossmann: **Die Gasse.**

Geschichten.

Brosch. 50 Pfg., bisheriger Preis 1.00 Mk.

Nur wenige, gute Remittenden-Exemplare.

Buchhandlung Volkswacht.

Achtung! Montag, Dienstag, billige Tage!

Schweine-Schmalz a Pfd. 74 Pfg.

Grossin, feinstes Socoßett	59
Prima Sand-Häckerlsp. d.	87
Neue Apfelscheiben	51
Katzenballe, o. B.	7
Schwalbenseife	17

Titze's Kolonialwaren-Haus

Quandöfelder Chaussee, a. d. Oberbrücke.

766

Herren - Kleider - Fabrik

Gebr. Meister

Albrechtsstrasse 40, part. u. 1. Etage.

Konfirmanden-Anzüge

In nur streng realen Qualitäten u. bekannt guter Ausführung

von Mk. 8.— bis 25.—.

Wir bitten unsere Fensterauslagen zu beachten.

Sobald erschien:

Das Reichs-Regiment auf der Anklagebank.

Rede des Reichstags-Abgeordneten
Dr. E. David

nach dem amtlichen Stenogramm über die
Sitzung des Reichstages am 30. März 1909.

Sie gibt einen klaren Ueberblick über die großen Fragen der inneren Politik, die zurzeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen. Mit ichneidendem Dohn wird das künftige Vergehen des Billow-Blocks in Sachen der Finanzreform und der Verfassungsreform angeklagt. Auch sind die Entbillungen über die Geheimkonferenz der Grubenherren von hervorragender agitatorischer Bedeutung. Zum Schluss stellt Genosse David dem korrupten, herrschenden System die großen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Forderungen der Sozialdemokratie in überaus wirksamer Weise entgegen.

Preis 15 Pf.

Buchhandlung „Volkswacht“.

Die Städteordnung

für die sechs sächsischen Provinzen der preussischen Monarchie.

Schuliert von Paul Hirsch.

Der Verfasser, ein erfahrener Kommunalpolitiker, hat ein für den praktischen Gebrauch bestimmtes Buch geschaffen, das den Stadtverordneten, denen es an Vorbildung, Erfahrung und Zeit fehlt, über alle Fragen Auskunft gibt, ohne dass diese umfangreiche wissenschaftliche Werke zu studieren brauchen.

Das Buch gibt die Städteordnung im Gegenlicht zu den weissen Kommentaren in ihrer heute gültigen Fassung wieder.

Zu beziehen durch

die Expedition der „Volkswacht“ und deren Filialstellen.

Zu Seinen gebunden Preis 3 Mark.



Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren

Beste Auswahl in Taschen- u. Kuchenschneidern, Tisch- und Transporthaken, Scheren u. z. in vorzüglicher Ausführung in billigen Preisen. Komplette Messer- und Scherensets in jeder pol. Fassung zu haben von 2.00 RM. an. Silberbesteck- und Messerbesteck von 2.00 RM. an. Messerschneidmesser 3, 7 u. 10 mm. Schneidmesser von 2.50 RM. an. (522)

H. Bretschneider,

Messerschneidmesser
Süperstrasse 28,
3. Stock von der Stadtgasse.

Rohtabake

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Carl Rother & Rode

Graben 1, am Markt 12.

persil

Best Spitzen, Gardinen, Bettst. Waschselle,
o o o Stickerien etc., überhaupt o o o

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung

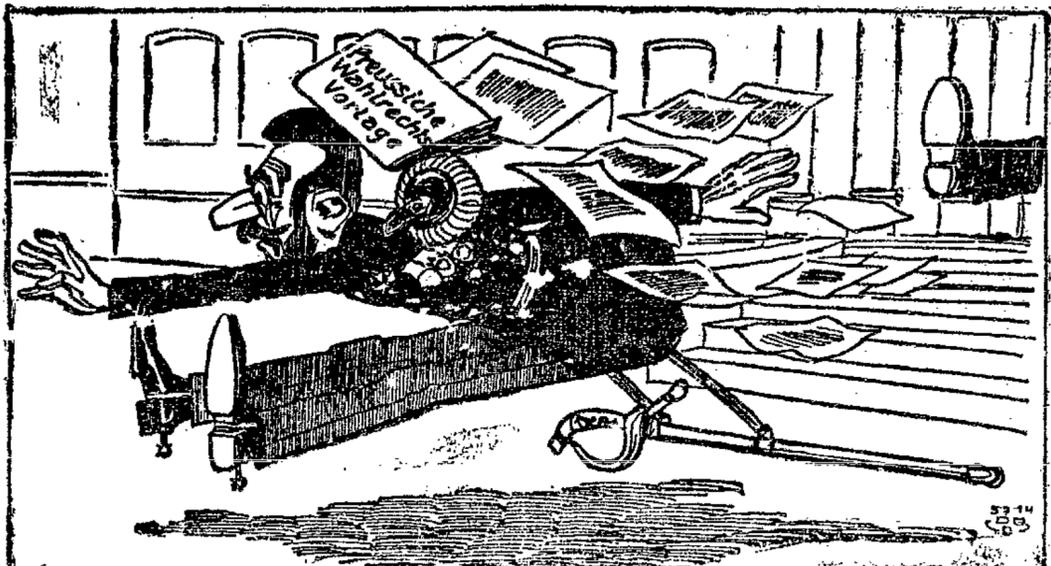
bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf,

o o o auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten o o o

Henkel's Bleich-Soda.



Ein neuer Aviatiker.

Der preussische Ministerpräsident, Major v. Bethmann Hollweg, macht in diesen Tagen von der Rampe des Abzuges als Passagier in Berlin Flugversuche mit seinem von ihm erfundenen „Fluginstrument“, die den Beifall der gesamten Parteien ernteten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 12. Februar.

Sind die Arbeiter Epizublen und Banditen?

Ein großes Goldwarengeschäft in der Ohlauerstraße, wo am Sonntag die Polizeilattade losging, erhielt vor einigen Tagen den Besuch eines Polizeikommissars. Wenige Minuten später erhielten die Verkäufer den Auftrag, zum kommenden Sonntag, den 13. Februar, die Schaufenster zu entleeren, damit nicht bei künftigen Straßendemonstrationen...

Wir können es ja der Polizei nachfühlen, daß sie das Bestreben haben muß, die bestehenden Klassen von der Mithilfe der Polizei zu überzeugen, aber sie weiß so gut wie wir, daß niemals weniger gefordert wird, als in Zeiten der Volkserhebungen. In der französischen Revolution wurde jeder auf der Stelle von den Revolutionären gefoltert, der sich an fremdem Eigentum vergreift. Aber was tut man nicht alles, um ein zum Teufel gegangenes Renommee zu retten!

Schädigung der Geschäftsleute durch die Polizei.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Sehr geehrte Redaktion! Gestatten Sie mir als Breslauer Geschäftsinhaber, Ihnen meine Meinung über die Art, wie uns die Polizei in unseren Geschäften schädigt, mitteilen zu dürfen. So oft der Kaufmann in Breslau ist, werden große Teile der belebtesten Geschäftsstraßen abgesperrt. Stundenlang, und selbst da, wo nicht abgesperrt wird, denkt keiner ans Kaufen, weil alles infolge der polizeilichen Absperrungen planlos hin- und herläuft. Auch am Sonntag war das zu beobachten. Solange sich die Polizei nicht zurückzieht, wird der Einkauf nicht stattfinden. Ja, viele Leute, die sonst nicht gekommen wären, gingen, als das Gedränge zunahm, in die Läden hinein, um von drinnen sich das Straßenbild zu betrachten, und dabei wurde viel gekauft. Aber da, am Christophoriplatz usw., wo die Polizei planlos absperre und teilsweise in die Flucht jagt, das ganze Sonntagsgeschäft zum Teufel. Und dasselbe ist der Fall, wenn irgend „was los“ ist, wenn es in den Hauptstraßen etwas zu sehen gibt. Ans Kaufen ist da nicht zu denken. Mühen wir, die wir so viele Steuern bezahlen müssen, uns das alles gefallen lassen?

Unter jaltcher Platte — eine Täuschung der Veranschaulichung.

Nachdem jetzt allerorts der Kampf gegen die schändliche Schundliteratur weit energischer als je zuvor geführt wird, sehen sich die Herren Schundchristenverleger veranlaßt, ihre Ware unter einem ganz neuen Titel auf den Markt zu bringen. Es ist fabelhaft über die blutrünstigen, gruselvollen Titelbilder dieser Hefte gesprochen und geschrieben worden. Diesem Uebel hat man dadurch abgeholfen, indem man jetzt bei einem großen Teil dieser „Schriften“ auf den Titelbildern an die Stelle stolzierender Indianerhäuptlinge und raublustiger Piraten, Gestalten aus der — „vaterländisch-deutschen Geschichte“ treten läßt. Man hängt also einfach diesen Schundprodukten ein patriotisches Schändchen um, damit eben der wahre Charakter dieser Schundarten nicht mehr so ganz offen zur Schau treten kann, als das früher geschah. In dieser bemummelten Aufmachung erscheint beispielsweise diese Woche ein Heft, auf dem in leblicher guter Ausführung Fürst Bismarck zu Pferde, neben ihm im Wagen der gefangene Kaiser Napoleon zu sehen ist. Darunter die Worte: „... Unbeschreiblich waren die Gefühle, die den geschlagenen Kaiser der Franzosen beherrschten, während Bismarck, der eiserne Kanzler, neben dem Wagen einherritt.“ Als Kopfschild über diesem Bilde steht man den preussischen Adler, mit der Aufschrift: „Hurra! Alle Welt!“ Andere Hefte dieser Art sind mit den Abbildungen Kaiser Friedrichs III., Molke, Graf Waldersee und anderer „Nationalhelden“ geschmückt. Inwieweit sind aber alle diese Schriften nichts weiter als gedöhrlicher Schund, erfüllt mit Kriegsräuberereien und anderen Greueln! Offenbar hat man es mit diesem geschickten neuen Verfahren auf eine Täuschung der Lehrerschaft abgesehen, denn es ist ganz natürlich, daß ein Lehrer, der ein derartiges Heft bei seinem Schüler entdeckt, leicht zu der Annahme verleitet wird, es mit einer patriotischen Schrift zu tun zu haben.

Und das umso mehr, als ja in preussischen Schulen der Patriotismus ganz besonders gepflegt werden soll. Hier, meinen wir aber, gilt es, den Wolf auch unter dem Schafspelz zu erkennen!

Kirche und Aberglaube.

In der fromm-katholischen „Schlesischen Volkszeitung“ lesen wir in Nr. 61: „Ein Opfer des Aberglaubens wurde die Frau eines Fleischermeisters in Ostlau. Kürzlich erschien in ihrem Laden eine Zigeunerin und erbot sich, ihr zu mahlen. Und sie mahlte ihr eine schwere Krankheit, ja den Tod. Die einzige Rettung sei, daß die Fleischersfrau 18 Mark herbeibringe, um dieselben nach Rom auf heilige Messen zu senden. Dies geschah auch. Da aber die leidige hartnäckige Krankheit nicht weichen wollte, mußte die Fleischersfrau ihre Börse noch um weitere 50 Mark erleichtern unter Draufgabe auch noch verschiedener Wertgegenstände. Hierauf verschwand die Schwarzkünstlerin. Jetzt erst noch die Fleischersfrau den Braten und wandte sich an die Polizei, der es auch gelang, die Schwindlerin zu erwischen. Das erschwundene Geld blieb natürlich auf ewig verloren, die Betrügerin aber erhielt zwei Monate Gefängnis.“

Wer zieht denn aber, fragen wir hiermit die „Schlesische Volkszeitung“, einen solchen Aberglauben im Volke groß? Ist es nicht die katholische Kirche, die vorgibt, vermöge ihrer „heiligen Gnadenmittel“, durch Messen, Fasten, Beiten und dergleichen Prankheiten und Unglück vom Menschen fernzuhalten? Und ist das etwa kein Aberglaube? Der Fall beweist wieder einmal so recht, daß, wo die Kirche die Köpfe noch in der Gewalt hat, Betrüger und Schwindler immer leichtes Spiel haben werden. Das Licht der Volksaufklärung wird erst hier Wandel schaffen!

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Zur Tarifbewegung im Oberschlesischen Holzgewerbe.

Die Einigungsverhandlungen, im ober-schlesischen Holzgewerbe sind am Freitag endgültig gescheitert. Die Unternehmer weigerten sich, einer Verkürzung der Arbeitszeit zuzustimmen. Auch in der Lohnfrage konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Unternehmer boten hierbei für dieses Jahr einen Pfennig Lohnzulage pro Stunde und für das nächste Jahr einen zweiten Pfennig. Eventuell wollten sie auch zwei Pfennige für sofort bewilligen. Die Vertreter der Arbeiter lehnten dieses Angebot als zu geringfügig ab.

Bergisch, 11. Februar. Segnungen der Finanzreform. Auch die hiesige Zigarrenfirma Otto Döring sah sich dieser Tage, infolge des durch die Tabaksteuer bedingten Geschäftslückenganges, genötigt, von den insgesamt beschäftigten fünf Personen — drei zu entlassen. Wie schnell übrigens von den Behörden die Unterstützungsgesuche arbeitslos gewordener Tabakarbeiter erledigt werden, sei dadurch bewiesen, daß durch die hiesige Zahlstelle des Tabakarbeiterverbandes am 23. Dezember d. J. zehn Unterstützungsgesuche eingereicht wurden, auf welche bis zum Tage noch keinerlei Bescheid eingegangen. Sinzu kommt aber noch, daß in der Zwischenzeit Gauleiter Clever sich wegen Erledigung dieser Gesuche bereits an die Steuerbehörde gewandt, wobei ihm die Mitteilung wurde, daß die Sache schon im Gange sei. Trotzdem aber warten die in bitterer Not Befindlichen noch immer, weil für den preussischen Bureaukratismus sieben Wochen Zeit aufscheinend nicht genügen, um die ganz offensichtlich Berechtigung der Unterstützungsgesuche nachzuprüfen.

Bergisch, 12. Februar. Das Babehaus ist von dem bisherigen Besitzer an einen Breslauer Herrn verkauft worden. Als Kaufpreis werden 195.000 Mark genannt. Die Uebernahme soll am 1. April erfolgen.

Glogau, 12. Februar. Steuererhöhung. Auch in unserer Stadt müssen die Kommunalsteuern in diesem Jahre erheblich gesteigert werden. Der Magistrat verlangt eine Erhöhung von 143 auf 170 Pct. Auch das sind lediglich die Folgen der junkerlichen Steuerpolitik in Reich und Staat.

Strasberg, 12. Februar. Feuer. Der in Lomickenreisen bekannte „Gasthof zur Förstle“ in Strassberg ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Nur die Nebengebäude konnten erhalten werden. Der Gasthof gehörte noch zu den alten, mit Holzschindeln gedeckten und größtenteils aus Holz bestehenden, charakteristischen Bauten. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Sprottau, 12. Februar. Ein Schornsteinfeger in Lebensgefahr. Als die bei dem hiesigen Schornsteinfeger-Obermeister Hoyer beschäftigten Gesellen Wiber und Kur nach die Schornsteine des mit Heutabsetzung versehenen neuen Schlosses zu säubern wollten, brach plötzlich in schwindelnder Höhe der Geleite Kaminabzug infolge Unachtsamkeit glühender Gase bewußtlos zusammen. Wiber vermochte keinen Kollegen so lange festzuhalten und ihn vor dem lebensgefährlichen Sturz zu bewahren, bis die Dreiecksecke erlöschte und das Rettungswort vollbracht.

Krausnitz O., 12. Februar. Kirchensache. Wegen

bei junge Burschen aus Buchelsdorf zu verantworten. Der Kirchenpolitist des betreffenden Dorfes glaubte bemerkt zu haben, daß die drei aus einer Dürre genesen und sich gegenseitig geneigt hätten. Er machte dem Pastor hiervon Mitteilung und dieser rief als rächenden Engel den Staatsanwalt an. Zwei der Burschen wurden jetzt mit einem Verweise und der dritte zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Offenlich sind die drei nun für Zeit ihres Lebens vom Kirchgange luriert. Der Fall dürfte dann doch noch etwas Gutes erwirken haben.

Königsbrunn, 12. Februar. Fünf Millionen - Anleihe. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung erklärte im Prinzip die Notwendigkeit der Aufnahme einer Fünf Millionen-Anleihe an.

Arbeiterbewegung.

Die Situation im Steinbrudergewerbe Deutschlands. Es sind noch nicht vier Jahre her, daß der Schuberband deutscher Steinbrudereibesitzer schon einmal eine große Absperrung über ganz Deutschland verfügte. Damals hatte der Schuberband Holz erklärt, „rückständige Berufsverhältnisse schütten wir nicht“. Und es gab genug, übergenug rückständige Verhältnisse in den graphischen Betrieben Deutschlands. Die Arbeiter versuchten in einzelnen Städten die wirklich rückständigen Verhältnisse erst gütlich und dann durch Kampf zu beseitigen. Sofort entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie, und zwar dadurch, daß die Unternehmerorganisation in Hannover, Braunschweig, Göttingen, Chemnitz, Braunschweig, Kiel, Bremen, Leipzig und in anderen Orten die rückständigen Verhältnisse schülte, sogar verlangte, daß die Arbeiter Streikarbeit verrichten sollten, des Weiteren auch ihren Austritt aus der Organisation sich zu fordern anmahnte. Es kam zur Absperrung. Sie dauerte mehr als elf volle Wochen und umfaßte in 33 Städten 1424 Lithographen und 2024 Steinbruder. 271 Firmen wurden davon betroffen. Nach über elf Wochen wurde Frieden geschlossen. Es wurden Vertragsbedingungen festgelegt, die unter anderem auch die neunstündige Arbeitszeit für die Steinbruder festlegten. Zeit soll die so schwer erlämpfte Arbeitszeit durch die Maßnahmen des Schuberbandes gemindert werden.

Wie die Organisationsverhältnisse jetzt im Deutschen Reich bei den Berufen des Verbandes der Lithographen, Steinbruder und verwandter Berufe aussehen, zeigt die folgende Tabelle:

Es waren 1908	
vorhanden	organisiert
5906	4493 Lithographen,
9594	7891 Steinbruder,
2421	2280 Chemigraphen,
821	709 Lithbruder,
281	163 Kupferbruder.

Dazu kommen dann noch die Lithographen, Formisten und Photographen. Nun mag es die Unternehmerorganisation versuchen, mit einer solchen Gewerkschaft so zu verfahren, als wenn ihre Arbeiter Leute wären, die sich alles gefallen lassen.

Die Vereinigungen der Badermeisterföhne als Streikbrecher-Organisationen. In den letzten Jahren hat sich in den verschiedensten Städten Deutschlands eine besondere Art von Verein gebildet — die Vereinigung der Badermeisterföhne. Die Gründer dieser Vereine sind die Badermeister, „Germania“ und „Konföderation“, die diesen auch finanzielle Unterstützung anbieten lassen. Der eigentliche Zweck dieser sonderbaren Vereinsverbindungen geht klar und deutlich aus nachstehendem Briefe hervor, der an den Vorstand der Vereinigung der Badermeisterföhne in Augsburg gerichtet wurde. Das interessante Schriftstück lautet:

„Werte Kollegen! Wie Euch vielleicht nicht unbekannt ist, stehen wir hier im Disput über die Lohnbewegung, denn der im Jahre 1907 abgeschlossene Tarif ist auf den 31. März 1910 von Seiten der beiden Gehilfenorganisationen gesündigt worden. Der Gehilfenverein „Germania“ hat bereits schon seine Forderungen einreicht und wünscht die Sache auf altem Wege zu erledigen, während der „rote Verband“, trotz seines Verwehrens, dieselben bis Mitte Januar einzureichen, bis heute diesem noch nicht nachgekommen ist. — Er geht offensichtlich damit um, die Sache bis vor Ossen zu verschleppen und dann wie 1907 die Meister zur Herrumwepeln; damals waren wir auch nicht im geringsten vorbereitet und mußten wir eben Daare lassen. Diesmal steht die Sache anders. Wir haben uns die Meister durch Vertrag gezwungen, das zu halten, was die Majorität beschließt und haben auch alle bis auf 2 Note dies getan. Da es aber nicht ausreicht ist, daß wir diesmal einen Streik bestimmen, so wäre es uns sehr erwünscht, wenn Sie uns dann für die Dauer desselben mit Ausbitteln an die Hand gingen. Wir brauchen in diesem Falle vielleicht 70—80 Mann und wollen Sie mir gest. mitteilen, mit wieviel Mann Sie uns dienen könnten. Alle Ausgaben werden von uns getragen und würden wir Ihnen im beabsichtigten Falle den Ort angeben, wohin dieselben kommen sollen. Selbstredend würden wir im Fall eines dortigen Streiks zu jeder Zeit ebenfalls Ihre zur Seite stehen. Ihrer baldigen Antwort entgegengehend mit kollegialem Gruß Robert Kutz, Vorsitzender der Disputgruppe des Arbeitgeberverbandes „Ossenbach“.

Die Badermeister des Waingebietes werden also schon Streikbrecher, um die Forderungen der Gehilfen abzuschlagen. Als brauchbares und williges Streikbrechermaterial müssen ihre Söhne herhalten, die man vorher in besonderen Vereinen zum ehlen Streikbrecherberuf erzieht. Auf alle Fälle gibt der Brief des Herrn Kutz ein offenes Auge in das Treiben der organisierten Meister vom Datsch.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskünfte wird nur ausnahmsweise erteilt. S. Schwietzschloß, Lauengasse 52. W. Krenn. Ja, der Mann hat Recht. R. Garbe. In der Regel bekommen die Leute, die weniger als drei Wochen Gehalt haben, keine Arbeit; dagegen werden sie auf ausdrückliches Verlangen wohl reichlich bezahlt. P. Vincenz. Wir können mit Ihnen keine Ausnahme machen.

F. 100. 1. Das Schulgeld ist auf das Erbeil zugunehmen. Mütterliche Erben haben kein Recht auf Ausstattung. 2. Das Piano gehört nicht in den Nachlaß. 3. Die Nutzenerben haben sich die anderen Erben auch anrechnen zu lassen. 4. Die Klage auf Freigabe ist weiterzuführen.

Krammshöfel. Es handelt sich um ein Vereinsvermögen, das der Polizei nur anzeigen ist; eine Forderung einzuholen ist nicht nötig. Verweisen Sie sich beim Landrat.

T. H. Altwasser. 1. Geben Sie dem Schiedsman und einigen Sie sich. 2. Schwer ist die Verteidigung nicht; aber trotzdem kann es zur Verhandlung vor Gericht kommen. 3. Beim Schiedsman kommen Sie besser weg.

H. Rhybitz. Im Juliusturm zu Spandau sollen 120 Mil. Mark Kriegsgeld liegen.

F. 15. 1. Während der Krank in der Lungenheilstätte ist, werden keine Angehörigen nicht von der Krankenkasse, sondern von der Landesversicherungsanstalt unterstützt; die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Zahl der Angehörigen. 2. Werden gemäß bei einem Angehörigen 50 Prozent des Krankengeldes, bei zwei Angehörigen 75 Prozent, bei drei 100 Prozent, bei vier 125 Prozent, bei fünf und mehr 150 Prozent. Die Anzahl der Angehörigen bestimmt

222. Königl. Preuss. Staatenlotterie. 2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1910. Hauptgewinn 100,000 Mark. Gewinne ab 100 Mark. (Liste der Gewinner)

222. Königl. Preuss. Staatenlotterie. 2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1910. Hauptgewinn 100,000 Mark. Gewinne ab 100 Mark. (Liste der Gewinner)

222. Königl. Preuss. Staatenlotterie. 2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1910. Hauptgewinn 100,000 Mark. Gewinne ab 100 Mark. (Liste der Gewinner)

222. Königl. Preuss. Staatenlotterie. 2. Klasse 1. Ziehungstag 11. Februar 1910. Hauptgewinn 100,000 Mark. Gewinne ab 100 Mark. (Liste der Gewinner)

Advertisement for 'Die rechnende Hausfrau' (The calculating housewife) by Max Frenzel. Includes an illustration of a woman and text describing the benefits of his coffee.

Advertisement for 'Langenbielauer Leinwand-Haus' (Langenbielau Linen House) by G. Völkel. Features 'Zur Konfirmation!' (For Confirmation!) and lists various fabrics and prices.

Advertisement for 'Ozonit' (Ozonit) by Dr. Thompson's Soap. Includes an illustration of a woman and text describing it as a modern washing agent.

Confirmations- S. Guttentag

Anzüge in Kammgarn od. Cheviot, schwarz od. blau, in bester Ausführung. Reiche Auswahl.
Nr. 11. - 12. - 15. - 18. - 22. - 25. - und höher.

Altbässerstr. 5,
I. bis III. Etage.

Versandhaus eleganter Garderobe für Herren und Knaben.



Sonntag u. Montag, den 18. u. 19. Februar 1910
Groses Beekfest
worauf alle Angehörigen, Freunde und Bekannten ganz ergebenst einlade.
Paul Galle, Dürren, Hübnerstr. 21.

Pariser Garten.

Einlage: Zofengasse, Dorotheengasse und Weidenstr. Inhaber: G. Plick, Breslau.
Bestes und angenehmstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Ausschank von G. Haase und echt Kulmbacher Bier.
Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Concert.**
718

In. Deutscher's Familien-Lokal, Subenstraße 50.

Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**
Anfang 4 Uhr. - Angenehmer Aufenthalt. - Montag: **Wildebe.**
Es ladet ergebenst ein [738] D. O.

Goldener Beuter

Hilfenstraße 47. - Heute Sonntag: **Grosser Tanz** wozu ladet Scholz.
Sonntagsabend in der Färberei nach frei. 605

Fürstenkrone

Fürstenstraße Nr. 32
Heute Sonntag: **Tanz.**
Jeden 2. Vereinsvergügen.

Königsgrund

Lohe-Strasse 45/47.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch Kränzchen mit Bräut-Beisitz.
Sonntagsabend Vereinsvergügen. [752]

Paul Strauss Ball- u. Garten-Etabl.

Oblauer Chaussee 52/54.
Jeden Sonntag: **Oeffentl. Tanz.** Neu! Toures a. Schiffler Neu!
Heute Sonntag, den 12. Februar: **Maskenball** des L. B. „Globe“ 110.
Es ladet ergebenst ein [734] D. O.

Casperkes Lokal, Matthiasstraße Nr. 38.

Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** (Schiffentanz). Tanzschleife
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** gültig bis 1 Uhr. Baum.
Jeden Mittwoch: **Tanz.**

Bergkeller

Gr. Fasnachts Kränzchen von den Distrikten S u. Sa.
Jeden Sonntag: **Tanz.**

Wilhelmsburg

Inh.: Franz Hötzel.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Donnerstag: **Tanzkränzchen.** Wollent-Polensche.
Heute Sonntag: **Maskenball** vom R. O. W. „Gängertrupp“.

Fr. Pfingst,

Häferstrasse 48, auch Eingang Schulstrasse.
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.** Große
Montag: **Wildebe.** 735 Es ladet ergebenst ein D. O.

E. Milde's

Stabl. „In den 3 Kaiser-Sälen“
Gräblichstraße 74. - Telefon 603, 600
Jeden Sonntag: **Gr. Fest-Tanz.** u. Toures.
Anf. 4 Uhr. Jed. Dienstag: **Gr. Tanzkränzchen.**

Carl Bräuer's Festsäle

„Im freien Land“
Gabelstraße 40/42
Heute Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein D. O.

Ballhof

Schießwenderplatz 12.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanzvergnügen.**
Sonntagsabend, 19. Februar: **Kränzchen** vom L. B. „Goldene Sonne“.

Schwarzer Adler

Blomardstraße 21.
Heute Sonntag: **Großes Familien-Kränzchen.**
Tanzschleifen und Einzeltouren. Ergebenst Fritz John.

Münch, Kurgarten, Pöpelwitz.

Bestes u. angenehmes Familien-Lokal. - Lokal. u. Klein. Straßenbahn.
Jeden Sonntag: **Elite-Tanzvergnügen.**
H. Kuffe, selbstgebackenes Kuchen. - Kleiner-Globe u. m. [790]
Sonntagsabend: **Ommer, Grotte, malitiales Schwefelbadchen** u. m.

Letzter Heller

Inhaber: J. Pechenka.
Heute Sonntag: **Tanz.**

Morgenau

H. Neuberger's Etabliss.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzbelustigung.**
Tanzschleifen und Einzeltouren.
Jeden Montag: **Großes Wildbenedicten.**
Sonntagsabend, den 19. Februar: **Masken-Ball** vom
Singsangverein „Breslauer Hutmacher.“ 749

Wappenhof - Morgenau

Inhaber: Otto Wirth. - Lokale der städtischen Straßenbahn.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz-Vergnügen.**
Jeden Montag und Freitag: **Tanzkränzchen.** 608

Kroker's Stabl., Weidenbaum.

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Morgen Montag: **Großes Kränzchen** für die angehenden Lehrer.
Freitag: **Tanzkränzchen.**

Knappes Stabl., Pöpelwitz.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Dort: **Wildebe.**
Sonntagsabend, den 19. Februar: **Großes Kränzchen**
veranstaltet vom Singsangverein Germania. 744

Deutsch-Kronprinz

Heute Sonntag: **Tanz!**
Sonntagsabend: **Masken-Bälle.**

Hanuschek's Stabl., Pöpelwitzstr. 23.

Neuer Braut-Saal mit Orchester-Bühne. 757
Heute Sonntag: **Großes Tanzvergnügen**
Wollent-Polensche sowie andere Speisen vorzüglich. Vereinen
empfehle ich meinen Braut-Saal zu Hochzeiten gewisser Beachtung.

Anglerherberge Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **Großes öffentlicher Tanz.**
Wildebe., Backische
in bekannter Gasse. Um gültigen Paßbuch
bittet [604] Carl Koll.

Amor-Säle

Pöpelwitzstr. 36.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Tanzschleifen und Einzeltouren. **Gr. Tanzbelustigung.**
Sonntagsabend, den 19. Februar: **Maskenball** vom L. B. „Globe“.

Etabl. „Schweizerhof“

Allen- und Schweizerstrasse-Gasse. Inhaber: R. Standke.
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz**
worauf ergebenst einladet [602] D. O.

„Schwarzer Bär“

Pöpelwitz. 608
Jeden Sonntag: **Großes Schleifen- und Convent-Tanz.**
Wugo Becker.

Neu! Kasper's Stablissement zur Eisenbahn, Neu!

Wollent-Polensche Nr. 1/5.
Nach wie das vorher! Heute Sonntag bis Donnerstag auf Wollent-Polensche im
niederem Saal, über 600 Zuschauer groß. Tanzschleife u. 300 Zuschauer
man bei zur stillenigen Erwählung.
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.** **Styl-Bier** von Kap.
Kommen, leben, 73 Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.
Heute Sonntag: **Maskenball.** 739

Wollin's Etablissement, Pöpelwitz

Heute Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz.**
Dienstag: **Wildebe.** **Tanzkränzchen.** **Wollent-Polensche.**
Heute Sonntag: **Masken-Ball** vom Breslauer Singsangverein
Baderstr. 1903. 759

Kentschel's Etabl., Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Jeden Donnerstag: **Kränzchen.**
Jeden Sonntag: **Vereinsvergügen.**

Oswitz „Volks-Garten“

(früherer Gerichtsvorsteher).
Neu eröffnetes Parkettball
Jeden Sonntag: **Großes Schleifen- und Convent-Tanz.**

Bürger-Säle

Morgenau.
Heute Sonntag:
In den großen Sälen:
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. **Volles Orchester.** Ende 1 Uhr.
Entre 200 Personen 10 Ufg. - Tanzschleifen 50 Ufg.
Grater: **Große Belustigung** für Jung und Alt.
Singsang: **Großes Gala-Reiz-Fest.**

„Fürstensäle“ Morgenau.

Heute Sonntag: **Gemüthliches Tanzvergnügen** in beiden Sälen
Joh. Langemann

Klosterplantage

Oblauer Chaussee 132
Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: **Wildebe.**
Sonntagsabend, den 19. Februar: **Masken-Ball** vom L. B. „Globe“.

Folner's Anseebaus Oblauer-Chaussee 134/38

Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: **Wildebe.** u. **Wollent-Polensche.** Ende frei.

Dürrgoy

Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Anfang um 4 Uhr. - Ende 1 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Retzfeld H. Huet.**

Gr. Lichanich Zum Reichsadler

Heute Sonntag: **Gr. Tanz.** **Wildebe.**
Diesen Sonntag: **Wildebe.** **Verlozung** eines **Wildebe.**
Wagen Reben an der **Wildebe.** Es ladet ergebenst ein **Pa. Kopp.**

Gr. Lichanich, Deutscher Kronprinz

Heute Sonntag: **Großer Tanz**
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Es ladet freundlich ein **L. Rentsch.**

Gräbchen

Flöter's Kaffeehaus
Heute Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: **Wildebe.**
Mittwoch: **Wollent-Polensche**
Sonntagsabend, 19. Februar: **Masken-Ball** vom L. B. „Globe“.
Karte „Kette auf“, Gräbchen.

Gräbchen Etabl. Harmonie.

Heute Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: **Tanzkränzchen.**

Rüster's Stablissement Rosenthal

Jeden Sonntag: **Tanz**
und **Wildebe.**
Sonntagsabend.

Gräbchen F. Nurr's Etablissement.

Heute Sonntag: **Tanz**
bei vollem Orchester. - Montag: **Wildebe.** 751
Heute Sonntag: **Wollent-Polensche** von **Wollent-Polensche**. **Wildebe.**
Sonntags, 17. Februar: **Wildebe.** **Wollent-Polensche** **Wildebe.**
worauf ergebenst einladet **W. Nurr.**

Hartlieb

Stablissement „Im neuen Reichsbau“.
Heute Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Toures und Schleifen. 759
Es ladet ergebenst ein **W. Nurr.**

Cosel

Etablissement Heinrichsburg
Sonntagsabend, 19. Februar: **Masken-Ball** vom L. B. „Globe“.
Karte „Kette auf“, Gräbchen.

Brix, Cosel Groß. Bockfest

Grat. - Verlozung, Hauptgewinn ein **Wildebe.** und **Wildebe.**
tappen gratis. [770] Es ladet ergebenst ein **D. O.**

Berichtsfreies Klein-Bandau

Heute Sonntag: **Große Fastnacht.** 10 Uhr.
Anfang um 4 Uhr. - Ende 1 Uhr.
Reichhaltige **Wildebe.**

Preussisches Abgeordnetenhaus.

19. Sitzung. Freitag, den 11. Februar, Vormittag 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Bülow, Beseler.

Die Tribünen sind überfüllt, die Besetzung des Hauses zeitig.

Der Wahlrechtsvorlage zweiter Tag.

Abg. Gerold (Zentrum):

Unsere prinzipielle Stellung zum preussischen Wahlrecht ist un-
verändert. Was das Reich im Reichstagswahlrecht
gewährt, wird auf die Dauer auch den Einzelstaaten nicht vor-
enthalten werden können. (Sehr richtig! im Zentrum.) Von diesem
Standpunkte kann die Vorlage nicht unseren Beifall finden. Das
Reichstagswahlrecht hat sich durchaus bewährt, der Reichstag
steht mit seinen Leistungen hinter keinem Parlamente zurück, auch
nicht hinter dem Abgeordnetenhause. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der
Reichstag hat das Bürgerliche Gewerbe geschaffen, die notwendigen
Rücklagen ausgeben bewilligt und die nationale Arbeit gefördert. Er
hat noch mehr getan, er hat dem Reiche die notwendigen Einnahme-
quellen erschlossen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn wir für das
Reichstagswahlrecht eintriften, so kann man uns nicht vorwerfen, wir
wollten die Staatsautorität untergraben. Den Umsturz bekämpft
man nicht dadurch, daß man seine Verteilung vom Parlament
fern hält, sondern nur dadurch, daß man die sozialdemokratische
Gewinnung in der Bevölkerung vermindert. (Sehr richtig! im Zentrum.)
Das geschieht am besten durch die Förderung eines positiven glän-
zigen Christentums. (Bravo! im Zentrum.)

Das die Vorlage keine Neuverteilung der Wahlkreise beinhal-
tet, halten wir für einen Vorzug. (Lauter! im Zentrum.) Wenn man
in seiner Einseitigkeit nicht aber im Reichstagswahlrecht die Ver-
teilung umbelegt und diesen nahe. Berlin kann sich deshalb nicht
nicht erweichen. (Lauter! links: Sie unterschätzen uns. Stürmische
Beifall!) Prinzipiell sind wir nicht gegen die Neuverteilung, die uns
auch jetzt eine statische Vermehrung bringen würde. (Lauter! links:
Ja, wir halten Sie aber zur Zeit nicht für notwendig.
(Lachen links.)

Die Begründung der Vorlage ist außerordentlich dürftig.
Darin, daß sie nicht einmal die geheime Wahl, welche von allen Be-
völkerungsklassen schon lange gewünscht wird, enthält, erwidere ich
den Mut der königlichen Staatsregierung. (Lachen im Zentrum.)
Die geheime Wahl ist aber notwendig, wenn die Wahl eine freie
sein soll. Die Beeinflussung geht nicht nur von der Regierung aus,
sondern auch von den Arbeitgebern, vor allem auch von den Sozial-
demokraten. Nach seiner Ueberzeugung zu wählen ist aber eine lä-
cherliche Fiktion. Und vor allem den Parteien ist das nur möglich
bei der geheimen Wahl. Ich erinnere an Kattow. (Lachen im Zentrum.)
Gerade diejenigen Kreise, welchen die Vorlage ein Verrecht gewährt
will, bestehen aus a b d u n g i g e n Personen, aus Beamten und
Kleinrentnern, die überhaupt erst etwas werden sollen. (Lachen im Zentrum.)

Das Parlament soll den Willen des Volkes zum Ausdruck
bringen, nicht den der Regierung. An eine Volksvertretung die zu-
nächst zu helfen, a b d u n g i g e n Personen ein politisches Ver-
recht zu geben, ist wirklich ein hartes Stück. (Sehr richtig! im Zentrum.)
Ein unteren Anschauungen entsprechendes Wahlrecht
werden wir in nächster Zeit in Preußen gewiß nicht erreichen. Um
überhaupt eine Verbesserung darzustellen, bedarf der vorliegende Ent-
wurf durchgreifender Änderungen. Wir werden uns in der Kom-
mission in dieser Richtung bemühen. (Lachen im Zentrum.)

Minister des Innern v. Müllers:

Die liberalen Redner von gestern und Herr Gerold haben das
geheime Wahlrecht angegriffen. Nachdem der Ministerpräsident mit
aller Entschiedenheit den Standpunkt der Staatsregierung in dieser
Frage erwidert hat, glaube ich heute nicht näher darauf einzugehen zu
sollen. Dagegen veranlassen mich u. a. die Ausführungen des Abg.
von Nichtosen, jetzt das Wort zu ergreifen. Sie lassen er-
kennen, daß die direkte Wahl in seiner Fraktion auf Bedenken stößt.
(Sehr richtig! rechts.) Ich will gern zugeben, daß in ganz einfachen
ländlichen Verhältnissen, wo kleine Leute fern von der Stadt und
ohne enge Verkehrsverhältnisse wohnen, die indirekte Wahl durch den
Vertrauensmann am Platze ist. (Das sind aber heutzutage
nur Ausnahmefälle. Widerspruch rechts.) Die Wahlteilnahme
vor unter der indirekten Wahl eine sehr geringe, sie hat wirklich
keine politische Bedeutung. (Sehr richtig! links und im Zentrum.)
Widerpruch rechts.) Sie behindert die selbständige
politische Betätigung und ist eine höchst unzulässige Modalität.
(Lachen rechts.) Durch ihren Wegfall bleibt das Klassen-
wahlrecht unberührt, seine Wirkung wird auch ohne die
Mittelklassen zu erreichen sein.

Redner polemisiert gegen die Einwendungen des Abg. Träger
gegen die Reform. Ueber den Punkt, wo sie einlegen soll,
ist sich selbstverständlich klar, aber durch ein anderes Mittel sei
die politische Wirkung des Wahlrechts nicht zu mildern. Unsere
Vorläge, die sich auf die Merkmale für das Zukünftige
zu einer höheren Klasse beziehen, sind als eine unzureichende An-
erkennung der Gewerbebetreibenden hingestellt worden. Die Wirkung
jener Vorläge wird überschätzt. Man übersieht, daß die wichtigsten
Grundlagen nach wie vor die Steuerleistung bleibt. Der Abgeordnete
Gerold sagte von den Privilegierten, daß sie keine
Leute, die erst etwas werden sollen. In Wirklichkeit haben sie aber
nach einer langen Reihe von Jahren bereits etwas geleistet. (Weiter-
links.)

Es ist nicht unsere Absicht, den Arbeiterstand in der
ersten Klasse zu isolieren. Alle Abteilungen sind unter-
einander gleich und gleich gut. (Lachen! links.) Wer von
Bauern oder dritter Qualität spricht, hat den Sinn des
Dreiklassenwahlrechts nicht erfasst. (Widerboltes Ge-
schrei.) In der Kommission werden wir uns weiter über die Einzel-
heiten verständigen.

Abg. Freiherr v. Sedlitz (Freikons.):

Es ist wahr, daß ein sozialdemokratischer Zug durch unser
Volk geht. Leider ist aber diese demokratische Bewegung zugleich
antimonarchisch und gefährdet die Grundlage Preußens und
des Reiches. Die Demokraten vernachlässigen Preußen in unbedauer-
licher Weise. Ich bin stolz darauf, ein Preusse zu sein. (Lauter! Beifall
rechts.) Es ist nicht wahr, daß die starke Vertreter der Konser-
vativen in diesem Volkshause (Anhaltendes Gelächter links, Auf-
heben des Volkshauses?), von dem Tabaker her, stammt von der
linken konservativen Strömung im Volke. Eine so starke und von
ihm so willkürliche Partei (Geheimes) geleitete Partei muß
naturgemäß Einfluss auf die Regierung gewinnen. Aber der Einfluss
ist nicht unmittelbar zu werden. Gehen wir wirklich einen un-
erwarteten Weg von Preußen, so wäre das eine politische Gefahr.
(Weiter! links, Zustimmung rechts.)

Die Reformbedürftigkeit des Wahlrechts erkennen wir an. Herr
Gerold hat ein Loblied auf das Reichstagswahlrecht gesprochen, aber
heute hat er im nationalen Interesse der Reichstagswahlrecht angegriffen
werden. (Beifall) wird bald einmal die Frage gestellt: Reich oder
Reichstagswahlrecht? (Lauter! Beifall rechts.) In einer
allgemeinen Neuverteilung der Wahlkreise werden wir nicht überein-
kommen. Unsere gegenwärtige Wahlkreiseinteilung beruht auf faktischer
und nicht auf rechtlicher Grundlage. (Sturm. Weiter! links.) Mäßige
des Wahlrechts müssen allerdings beibehalten werden. Für die direkte
Wahl hat der Ministerpräsident gute Gründe angeführt (Beifall im
Volk) und er besitzt den Glauben, aber es werden auch starke Bedenken
gegen die direkte Wahl, welche die Agitation fördert. (Sehr richtig!
links.) Die Maximierung in der vorliegenden Form ist un-
erwünscht. Wir werden uns mit dem Herrn Ministerpräsidenten nach
den Wahlkreisen, die nur der Sozialdemokratie zugute kommt, abstimmen

und nach Gemeinden drücken. Die Privilegierung der Gebildeten ist
ein guter Gedanke; es sollten aber auch die Bauern und Ge-
werbetreibenden mit über 1500 Mk. Einkommensteuer privi-
legiert werden (Abg. Niehoff: ruit; Und die Arbeiter?)
Die Arbeiterinteressen sind im Reichstag so übermäßig vertreten, daß
sie im preussischen Wahlrecht nicht noch einer besonderen Begünstigung
bedürfen. (Lachen. Beifall rechts.)

Und nun die Frage, ob geheime oder öffentliche Wahl (Lauter,
lauter!) Keine links: Er erinnert sich, große Beifall.) Die Wahr-
heit meiner Freunde steht auf dem Boden der öffentlichen
Wahl, obwohl sie der Sozialdemokratie günstiger ist, als die geheime.
Etwas Positives wird bei dieser Vorlage nur auf der Grundlage der
öffentlichen Wahl herauskommen. (Lachen. Beifall rechts, Unruhe links.)
Auch wenn sie hier beschlossen würde, würde die geheime
Wahl doch am Herrn Gerold scheitern. (Lauter! links: Abwarten.)
Die Sache wird mit der öffentlichen Stimmgabe gemacht oder sie
wird nicht gemacht. (Lauter! links: nie!) Das sollten Sie (nach
links) sich bei jeder endgültigen Stellungnahme vor Augen halten.
Eine Wiederherstellung meiner Freunde ist für die geheime Wahl.
Aber auch die Wahrheit unserer Fraktion sieht es als Ehrenpflicht
an, dem gewerblichen Mittelstand in den Städten das Wahlrecht
durch die öffentliche Wahl nicht verkümmern zu lassen. Es ist eine
schwere Aufgabe, aber sie muß versucht werden. (Lachen. Beifall rechts,
Stimmen. Lachen links.)

Abg. Strödel (Sozialdemokrat):

Als wir Sozialdemokraten gestern dem Ministerpräsidenten den
unvermeidlichen Empfang bereiteten, glaubten wir, daß auch andere
Parteien in unsern Protest einstimmen würden. Wir glauben das,
weil die Wahlrechtsvorlage nicht nur eine Provokation der Sozial-
demokratie bedeutet, sondern eine

ungeheuerliche Provokation des ganzen preussischen Volkes.

(Lachen. Beifall. b. d. Soz., Unruhe rechts.) Hinter der Sozialdemo-
kratie stehen in Preußen zwei Millionen Wähler. (Erneute Unruhe
rechts) und hinter den Parteien überhaupt, die eine Wahlreform im
Sinne des Reichstagswahlrechts fordern, steht die Mehrheit der
Wähler. (Sehr richtig! links.) Wenn wir die Nationalliberalen
hinzurechnen, die ja auch eine gründliche Umgestaltung des Wahl-
rechts fordern, so ergeben sich von 6.881.000 Stimmen 5.128.000
Stimmen. (Lauter! links: b. d. Soz.) Demgegenüber haben die Kon-
servativen, die Reichspartei und wie diese altreaktionären Elemente
alle zusammen nur 1.753.000 Stimmen. (Lauter! links: b. d. Soz.,
Unruhe rechts.) Das sind

die Herren, die sich als die Vertreter Preußens ausgeben!

Ein kleiner Bruchteil der Wähler steht hinter ihnen, und auch
die nicht, weil sie konservativ wählen, sondern zum Teil nur deshalb,
weil sie lieber an der politischen Unbildung leiden, die der Minister-
präsident so sehr beliebt hat.

Die ungeheure Mehrheit des Volkes fordert das allgemeine
und gleiche Wahlrecht, die Regierung aber verweigert es auf
Befehl der Junker. (Bravo! bei den Soz., Unruhe rechts.) Sie
wäre auch warum. Wie oft sind Minister durch die Konser-
vativen geführt worden, weil sie nicht mehr Lakaien der Junker
sein wollten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wäre es nicht so
und würde die Regierung aus eigener Ueberzeugung diese Wahl-
rechtsvorlage einbringen, so ist es um so schlimmer, denn dann
beweist sie, daß sie Fleisch vom Fleische und Geiß vom Geisse
der Junker ist. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.)
Das wäre das allerhöchste, was man einer Regierung nach-
sagen kann. (Lachen rechts.)

Nun ist allerdings wahr, auch wir Sozialdemokraten haben
den Willen zur Wahl, aber nicht im Geiste der Junker, son-
dern in dem Sinne, daß wir die Einführung gleicher Rechte
für das ganze Volk und zum Wohle des ganzen Volkes ver-
langen. Das wird alle Zeit

unter Wille zur Macht

sein. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir wollen nichts unter-
minieren, sondern erst einen wahrhaften Staat organisieren an
Stelle der Zwangsinstitution, die gegenwärtig in Preußen be-
steht. (Sehr gut! bei den Soz., Unruhe rechts.)

Es war sehr eigenartig, daß der preussische Minister-
präsident, der doch zugleich deutscher Reichskanzler ist, das all-
gemeine Wahlrecht hier bekämpfte. (Sehr richtig! links.) Das
sitzt darauf, daß er nicht sehr eingenommen für das
Wahlrecht im Reiche ist. Der Ministerpräsident wird aber nicht
behaupten können, daß die sächsischen Staaten, die ein
freies Wahlrecht haben, wie es nach ihm in Preußen nicht mög-
lich sein soll, kulturell hinter Preußen zurück-
stehen. Wenn er das glaubt, mag er es sagen;

die Antwort aus Süddeutschland wird er nicht hinter den Spiegel stecken.

(Sehr richtig! links.) Gerade die Aufgaben, die Preußen nach
vorbereiten sind, machen das gleiche Wahlrecht zur Notwendig-
keit. Die Fragen der Justiz, des Schulwesens, der Staats-
betriebe und der sozialen Gesetzgebung zwingen das Proletariat
gerade dazu, der Tätigkeit des Landtages die größte Aufmerk-
samkeit zuzuwenden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei der Re-
form der Beamten haben die Unterbeamten am schlechtesten
abgeschnitten. Sie haben das Gefühl, daß ihre berechtigten An-
sprüche nicht befriedigt wurden. Wenn Sie das nicht wüßten,
so würden Sie nicht so lebhaft für die Beibehaltung der öffent-
lichen Stimmgabe eintreten. Auch die Staatsarbeiter
erhalten menschenunwürdige Löhne. (Sehr richtig! bei b. d. Soz.)
Allerdings, die Militäranwärter sind schon bei der Besoldungs-
vorlage begünstigt worden.

Der Ministerpräsident hat den Geist der Beamenschaft und der
Verwaltung verherbt. Es soll nicht bestritten werden,
es gibt unter den preussischen Beamten persönlich tüchtige In-
dividuen. Aber eine wirkliche Kritik des preussischen Verwal-
tungssystems müßte Hände umfassen. Fürst Bismarck sagte über
unsere Bureaucratie: „Die Bureaucratie ist krebsfräßig
an Haupt und Gliedern, nur ihr Magen ist gesund, und die
Gesetzestexte, die sie von sich gibt,
sind der natürliche Dreck von der Welt.“ (Weiter-
links.) Ich will hervorheben, daß dieser Ausspruch Bis-
marcks nicht auf unsere Wahlrechtsvorlage gemünzt war.
(Weiter! links.) Wenn aber gestern der konservative Redner den
schlechten Ton der Sozialdemokratie beflagte und eine Redewen-
dung meines Parteigenossen Ernst zitierte, so darf ich wohl
bemerkten, daß Herr Ernst nach seinen Ausdrücken das reinste
Penionsfräulein ist neben dem Jynius und der ar-
würdigen Drakill der Ausdrucksweise des Fürsten
Bismarck. (Weiter! bei den Soz.)

Der Ministerpräsident erklärte, die Parlamente trügen zur
Verklärung der politischen Bildung bei. Die Abgeordneten,
selbst die Herren von der Rechten, haben dazu beigetragen.
Vielleicht hatten sie mal einen Augenblick wirklicher Selbstkennt-
nis. (Weiter! links bei den Soz.) Würde wirklich der Parlamentar-
ismus die politische Bildung verflachen, so würde sicherlich eine
Rede, wie die gestrige des Ministerpräsidenten nicht am wenig-
sten dazu beitragen. (Sehr gut! bei den Soz., Unruhe rechts.)
Herr von Nichtosen hat sich über den Empfang erwidert, den
wir dem Ministerpräsidenten gestern bereiteten. Er entwiderte nicht
dem guten Ton und der gegenseitigen Achtung. Als aber hier
von einem Abgeordneten der sozialdemokratischen Abgeordneten gegen-
über von politischen Strömen und Begleitern gesprochen wurde,
da sollte die Rechte treuhalten. Denken Sie auch daran,
daß ein fälschender Konservativer das Wort „Bravo!“ eines unserer
Abgeordneten anrief.

Das ist Ihre gute Ton!

Denken Sie auch an Herrn Diehl-Dobner: „Die Minister können und
sollten was“, zu solchen unzulässigen Genüssen werden wir einen Minister
niemals einladen. (Großer Beifall.)

Herr v. Nichtosen hat sich sogar gestern gedungen gefühlt,
und gegenüber mit seiner Bildung zu renommieren, damit, daß er
englisch kann. (Lauter! links: b. d. Soz.) So, fran-
zösisch können Sie auch, wahrscheinlich können Sie auch lateinisch,
kann man manas (der Fisch) bezeichnen. Ein kleiner Junge, der so
was kann, ist bisweilen stolz darauf, aber daß jemand hier im
Landtag damit renommieren, das hat die Geschichte des preussischen
Parlamentes noch nicht gesehen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Herr
v. Nichtosen und Herr v. Bethmann sollten einmal in einer Volks-
versammlung erscheinen und dort das Maß ihrer politischen
Bildung erweisen. Ich glaube, wenn Herr v. Bethmann sprechen
würde, so würde das eine sehr beruhigende, besänftigende und ein-
schlaffende Wirkung hervorbringen. (Weiter! links.)

Der Ministerpräsident stellte die Wahlrechtsfrage als eine
interne preussische Angelegenheit hin, das ist nicht richtig. Der Grund-
satz, daß die Reichsregierung über Landesrecht geht, gibt schon dem
Reichstag das Recht, sich mit dem Wahlrecht der Bundesstaaten zu
befassen. (Sehr richtig! bei den Soz., Widerspruch rechts.)

Ich glaube, es waren konservative Blätter, welche erklärten:
Das Besondere der Krone ist unter Bülow gegeben, also braucht
es unter Bethmann-Goltermeyer nicht eingeholt zu werden. (Lauter! bei
den Soz.) Das ist eine offene Verletzung der Verfassung. (Sehr
richtig! bei den Soz.) Das ist der Respekt der bis in die Knochen
eingetragenen Junker vor dem Ansehen des Königs. Fast alle Redner
des Hauses haben es ausgesprochen, daß die Wahlrechtsvorlage
eine Verflechtung

ist die große Mehrheit der Bevölkerung

bedeutet. Man hätte meinen sollen, das bestehende Wahlrecht, von
dem Bismarck schon sagte, daß es die große Masse der Bevölkerung
zu belotzen macht, könne nicht mehr verächtlich werden, und doch
ist es der Regierung gelungen, das Unzulässige möglich zu
machen: das bestehende Wahlrecht noch zu ver-
flechten! Diese Wahlreform ist keine Reform für, sondern
gegen die Entschieden. (Lachen. Beifall. b. d. Soz., Unruhe rechts.) Das
wäre nicht nur in unserer Presse, sondern bis in die nationalliberalen
Blätter hinein zu lesen, daß sie der Ausfluss eines amtlichen
Vollstreckung, feillich, gefällig und schändlich ist. Die
Dreiklassenverteilung wird aufrecht erhalten. Kann es etwas
Ungeheureres, Verleugenderes geben, als daß man die von Natur
und Veranlaßung gleichberechtigten Bürger in zwei Klassen teilt, und
sogar so, daß die Wähler der ersten Klasse 20 mal so viel Wahlrecht
haben, wie die der dritten! Und wonach wird die Verteilung in die
drei Klassen vorgenommen?

Nach der Größe des Geldsackes

oder des Grundstücks, aber das jemand verfährt. Der Besitz ist aber
sein Verdienst, Geld und Sparamkeit sind nicht mehr ausschlag-
gebend für die Bildung der großen Vermögenden. Sie werden genannt
durch die fruchtbarste Spekulation oder durch die schändlichste
Ausbeutung der Nebenmenschen. Nicht nur die Lohnarbeiter, sondern
auch die kleinen Geschäftsmänner, der Kaufmann und auch der Bauer,
sie alle arbeiten und schinden sich im Schweiße ihres Angesichts,
sie aber schaffen die Reichtümer, die der Kapitalist
sich dann aneignet.

Nicht aber die fleißigen Arbeiter erhalten ein höheres Wahlrecht; wie
es logisch wäre, sondern der Anbeter er erhält es. (Lachen. Beifall.
b. d. Soz.) Wie beim mobilen, so ist es beim immobilien Kapital,
beim Großgrundbesitz. Dreißig Prozent des preussischen Grund und
Rodens gehört den Großgrundbesitzern. Aber ist es denn das
Verdienst des Junkers, wenn die Saaten sprießen, wenn das Vieh
gedeiht?

Der Junker plagt sich nicht im Sonnenbrande,

er schindet sich keine Schwielen an die Hände. Das tun für ihn die
Lohnarbeiter und Kleinrentner, und die Folgen entrichtet werden. Die
Junker haben in Preußen deshalb eine so ungeheure Macht, weil
hier im Hause nicht weniger als 113 Großgrundbesitzer sitzen. Die
Klassenverteilung ist das ungeheuerliche Unrecht, das überhaupt aus-
geübt werden kann. (Lachen. Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Vorläge
behauptet, das Klassenverhältnis in der Natur begründet seien. Das ist ja
eine wunderbarste Auffassung der Geschichte, daß die Massenansammlung
ewig sein soll und mit ihr ewig die Klassenverteilung verbunden
sein müsse! Das soll in der Natur begründet und von Gott ge-
wollt sein! Sie tun sich ja soviel an Güte auf Ihr Christen-
tum, aber eine ärgerer Gotteslästerung kann nicht aus-
gesprochen werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir sind nicht solche
Gotteslästerer. Wir meinen, daß Klassenverteilung, Vorrechte und
Unterdrückung die Folgen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung
sind, die wir bekämpfen, weil wir alle Privilegien beseitigen wollen.

In Preußen gibt es 104.000 Personen mit einem Einkommen
von mehr als 8000 Mark, sie haben pro Kopf ein Einkommen von
30.000 Mark, und die Statistik erweist, daß die Reichen immer
reicher werden. Nicht die bedürftigen des Schutzes durch das
Dreiklassenwahlrecht, nein, die Reichen des Schutzes, aus
deren Schwanz die Reichen das Geld ziehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.)
Ein Wahlrecht, das den Besitz begründet, verächtlich und
fördert die Volkspolizei. Die Statistik beweist ferner, daß
das Proletariat am allerschwersten unter der letzten wirtschaftlichen
Krise gelitten hat. Welche Stürme geht doch dazu, angesichts dieser
Tatsachen noch für ein Selbstwahlrecht einzutreten! (Sehr
richtig! b. d. Soz.) Nur der Unverstand, der Willkür zücken will,
und der, welcher eine Schmutzklasse auf Kosten der Volksmehr-
heit bilden will. Das werden wir auch draußen im Lande recht
kräftig tun, damit die Parteien sich in der Kommission durch den
Volkswort beeinflussen lassen.

Eine winzige Verbesserung soll nun die Maximierung
bringen. Aber an dem unerhörten Zustande wird damit nicht
das allermindeste geändert. Auch die Behauptung der Regierung
ist nicht wahr, daß der Mittelstand größtenteils in der 2. Klasse
sitzt. Die Masse der kleinen Handwerker, Geschäftleute und
Kleinrentner wird auch in Zukunft in der 3. Klasse wählen.
(Sehr richtig! b. d. Soz.)

Auch die jetzige

Wahlkreiseinteilung

mit ihrem durch die Statistik erwiesenen unerhörten Unfug soll
beibehalten werden. Trotzdem aber hat der Vertreter des
Zentrums diesen Unfug als richtig bezeichnet. Der Abgeordnete
Gerold brachte ein recht schnurriges Argument vor, er meinte,
daß die Bodenfläche in Berlin verhältnismäßig klein sei zur
Anzahl der Einwohner im Vergleich mit Ostpreußen. Es ist
doch aber nicht die Bodenfläche, der das Wahlrecht verliehen
wird, sondern den Wählern. (Sehr gut! und Weiter! links.)
Daß Herr von Sedlitz ein Freund dieser Wahlkreiseinteilung ist,
versteht sich von selbst. Er vertritt ja eine sehr große Partei
ganze 63000 Wähler haben 60 Freikonservative Abgeordnete,
während 600000 Sozialdemokratische Wähler nur 6 Abgeordnete
haben.

Nichts rechtfertigt die Ungleichheit der Wahlkreise. Den
Landbewohnern soll von uns das gleiche Recht nicht verkümmert
werden. Wir Sozialdemokraten sind nicht bauerneidlich, wohl
aber sind

die Konservativen die wahren Bauerneinde.

(Lachen. Beifall. b. d. Soz.) Sie sind es, welche die Masse der Klein-
rentner, der Rentner, der Köpfe in die 3. Klasse einbringen
wollen, während sie selbst in der ersten wählen. Wir verlangen
nur das gleiche Wahlrecht für Stadt und Land. Die Bauern
sollen die in die Industriebezirke schwandern müssen werden

entzwickel in dem Augenblicke, wo sie Industriearbeiter werden. Vom Zentrum erwarte ich, daß es seinen Widerstand gegen die Neueinstellung erwacht.

Die Kommission muß von Grund auf neue Arbeit machen. Wenn die Vorlage dann fällt, dann sorgen wir dafür - hoffentlich nicht wir Sozialdemokraten allein, sondern auch Freisinnige und Zentrum - daß durch einen Umsturz des Volkes die Regierung zu einer andern Vorlage genötigt wird. (Beifall rechts.) Ihr Vorschlag zeigt nur, wie Sie die Massen verachten.

Ein weitere Neuerung ist das

Privileg der Gebildeten.

Auch diese Neuerung müßte von der ganzen Linken und vom Zentrum abgelehnt werden, denn sie beseitigt nicht Vorrechte, sondern schafft neue Rechte. Durch solche Privilegien wird das Standes Unrecht des Dreiklassenwahlrechts nur gestülzt und verewigt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Bevorzugung der Bildung ist zudem nichts als ein Privileg des Besitzes! Gerade die politische Bildung ist in den Kreisen der sogenannten Gebildeten eine viel geringere als in den Kreisen der Arbeiter. Das tollste und grösste ist aber das Unteroffiziersprivilegium. Der Rekrutenbrüder gilt unierer Regierung mehr als der fleißige Mann der ehrlichen Arbeit. (Sehr gut! b. d. Soz.) Dieser Vorschlag zeigt auch dem Unteroffizier, wie die Regierung über das Volk denkt. Diese Privilegien sollen unter der Fuchtel der öffentlichen Wahl an die Urne kommandiert werden. Es fehlt nur ein Privileg für Streikbrecher und Soldatenschinder. (Sehr gut! b. d. Soz., links rechts.) Der Ministerpräsident sprach von dem

Terror der Arbeiter

Wir möchten gerne den Terror beseitigen. Es gefällt uns nicht, daß die Geschäftsleute abhängig sind. Aber solange das öffentliche Wahlrecht besteht, werden Sie es den Arbeitern nicht verweigern dürfen, wenn sie so handeln, wie es das öffentliche Wahlrecht gerade will. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Ministerpräsident sollte am allerwenigsten über den Terror der Sozialdemokraten sich entziehen. Auch diese Abhängigkeit der Geschäftsleute ist ein Teil der von Gott gewollten Abhängigkeit, für die es eine Sünde gebrochen hat. Zudem ist unser Terror nicht als eine Abwehraktion. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr v. Jeddig will nur auf dem Lande die öffentliche Abstimmung bestehen lassen, in den Städten aber die geheime einführen. Alle die Junker sollen Terrorort sein über Hünen, den Arbeitern aber sollen auch in dieser Beziehung die Hände gebunden werden.

In der Begründung heißt es: Gegen böswillige Verletzungen des Wahlgeheimnisses und gegen terroristische Verunsicherung schäufte sich die geheime Wahl nicht. Das mag dieselbe Regierung zu schreiben, die sich nach den Befehlen der Junker mit Händen und Füßen dagegen sträubt, daß endlich zur Sicherung des Wahlgeheimnisses allgemeine Wahlurnen eingeführt werden. Gerade die Herren Junker auf dem Lande sind es ja, welche durch Jagarensen, Suppentaxen u. durch Ausschachtung der Wahlurnen die geheime Wahl illusorisch machen. Doch wird der ungenügende Terrorismus ausgeübt. (Beif. Beifall bei den Soz., Unruhe rechts.) Die Regierung aber weiß das und sucht und fördert dieses System. Die Vorlage ist von a bis z in allen Details eine Verleumdung des gesunden Menschenverstandes, eine eintägige große Provokation des Volkes. (Beif. Zustimmung b. d. Soz.) Wir waten nicht nur den Parteien, sondern auch der Regierung, ja sogar der Krone, die Vorlage gründlich umgestalten. Klassenherrschaft dauert nicht ewig. Haben doch auch die Junker das Recht aufgeben müssen, als Raubritzer die Kaufleute zu überfallen. (Beifall rechts.) Sie erreichen allerdings heute daselbe und bequemere durch die Bälle. Andere Regierungen waren klüger. In Oesterreich z. B. erklärte der Kaiser Franz Josef, daß die Regierung nicht nur verpfändet sei, auf die großen Zeitströmungen zu achten, sie sei auch den Willen vernunftgemäß. Durch die Wahlreform werde dem Geiste der Gerechtigkeit entsprochen. Bei uns aber begegnet man dem Volke auch seitens der Krone mit feindseligen Mißtrauen.

Abg. Kranke: Herr Abgeordneter Ströbel, diese Verlesung der Ehrwürde vor dem König ist auch eine Verlesung der Ordnung dieses Hauses. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Ströbel (fortfahrend): Auch in Deutschland ist Preußen mit seinem reaktionären Wahlrecht völlig isoliert. Selbst deutsche Fürsten erkennen die Notwendigkeit des allgemeinen gleichen Wahlrechts für die Bundesstaaten an. Ludwig von Bayern, der Thronfolger, hat ausgeführt: Seiner Anhängerschaft nach ist die geheime Wahl ein Schandtag der Schwäche gegen die Stärken. (Beif. Beifall b. d. Soz.) Die verflinsten Wahlverfahren aber ergeben kein getrenntes Bild der Stimmung der Bevölkerung. Das sprach der bayerische Thronfolger. Und die Dynamik dieses Staates sollte durch ihr Verhalten Vergleiche mit der bayerischen Dynamik heraufbeschwören, die ihr einmal verhängnisvoll werden könnten. Die Krone und alle, die da meinen, die große Masse des Volkes müsse Jutramen zu ihr haben, sollten erst einmal der großen Masse durch die Tat beweisen, daß sie Jutramen zu ihnen legen kann. Einstweilen aber ist das Gegenteil bewiesen.

Herr von Kintshofen behauptete, die Sozialdemokratie sei nicht die Vertreter der Kultur, aber die Konventionen, das wären die Vertreter des Christentums. Dieses Christentum habe ich schon illustriert. Ich muß es aber noch einmal kurz aussprechen: Die Sozialdemokratie hat allen Anspruch darauf, als Trägerin der Kultur betrachtet zu werden. (Sehr richtig! links, rechts.) Sie hat sich um die Kulturbildung ungeheure Verdienste erworben. (Sehr richtig! links.) Das wird von jedem ehrlichen Gegner anerkannt. (Erneutes sehr richtig! links.) Sie hat freie Volkshäuser und Kunstvereine aller Art geschaffen. (Zuruf rechts.) Allerdings, unter Ausschlagung dessen, was nicht aus denen der Junker, Gelehrte, Schüler, Gerhard Hauptmann und Jbén würden sich dafür bedanken, zu dem Jutramen gehörig zu werden. Auch musikalische Kunstschulen haben wir geschaffen, aber Sie werden doch nicht meinen, daß wir dadurch die Krone zum Kadetten bringen. Wir sind jederzeit mit großer Geduld für die Verbesserung der Volksschule eintretend. Denn wir meinen, das Volk hat nicht nur Recht, auf genügende materielle Erziehung, sondern auch das Recht sich zur Sonnenhöhe der Kultur emporzustreben. (Rechts rechts.) Aber so lange das Volk durch die Schwäche des Dreiklassenwahlrechts in materiellen Grund erhalten wird, so lange wird es in einem demütigen Zustand zurückgehalten sein. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.)

Nach wir besitzen nationalen Sinn, aber die Nation, das sind nicht die 60000 reaktionären Wähler, nicht die Herren vom Zentrum, die Nationalliberalen und Freisinnigen, nein, die Nation, das ist die große Masse des Volkes, die sich aus den Arbeiterkreisen zusammensetzt.

Wir lieben unser Vaterland; wenn gleich es sich noch zum großen Teile im Besitze der Junker befindet. Wenn wir die Wälder durchschneiden und die Wäpfer der Reiter und Truppen über uns rauschen hören (Recht rechts), so sagen wir uns: das ist unser heiliges Vaterland, das wir dem Volke erobern wollen. (Beifall bei den Soz.) Das das erst nötig ist, ist unzulänglich notwendig, und diese wichtige Aufgabe betrachten so recht Ihren nationalen Sinn. (Rechts rechts.)

Deshalb wollen wir auch das Wahlrecht ändern. Ich hoffe, die Herren Nationalliberalen werden sich nicht etwa von einem konservativen Professor, von dem Professor Leibred, an Volkshäusern und Radikalismus beteiligen lassen. Ich hoffe, auch Sie werden mit uns den Wahlrechtskampf zur heiligen Flamme anzulodern lassen unter der gemeinsamen Fahne, was mit diesem Namen, niederträchtigen Wahlrecht, fort mit dieser hundsföttlichen Vorlage! (Beif. Beifall b. d. Soz., Unruhe rechts.)

Wegen dieser letzten Neuerung rufe ich Sie wieder zur Ordnung. (Beif. Beifall.)
Abg. Korsantj (Vole) wendet sich scharf gegen die Vorlage. Das Land wird erkannt sein, wie ein so weiser Mann wie Herr v. Bethmann der erste Beamte des Staatswesens sein kann. (Rechts rechts.) Wir werden nicht rufen, ehe wir nicht das Reichstagswahlrecht in Preußen erkämpft haben. (Bravo! bei den Vols.)
Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

83. Sitzung, Freitag, den 11. Februar, Nachmittags 1 Uhr.
Am Bundesratsstische: Kriegsminister v. Seeringen-Militäretat.

Die zweite Lesung des Militäretats wird fortgesetzt beim Kapitel: Ausrüstung und Anfertigung der Truppen.

Abg. Dr. Goerke (natlib.) beantragt eine nationalliberale Resolution auf Verlesung einer Denkschrift über Organisation und Kosten des Militärbereitstellungswesens.

Kriegsminister v. Seeringen legt eine solche Denkschrift vor. Abg. Dr. Fackender (centr.) wünscht nähere Berücksichtigung der Handwerker und Handwerkerorganisationen.

Abg. Schellen (Soz.): Wir stimmen der Resolution zu, und werden bei der dritten Lesung eine Resolution beantragen, die sich auch auf andere Bereiche erstreckt. In alle Bereiche muß hineinleuchtet werden. Trotz der schlechten Finanzlage des Reichs müßte das Geld immer auf die Straße geworfen. Besonders wichtig soll bei der Kanallerie gewirkt werden. Die Zahl der Stabskapitäne in den Pflanzungsämtern läßt sich wesentlich einschränken. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Erberger (centr.) erklärt die Kritik des Vortrags als berechtigt an und spricht sich ebenfalls für die Resolution Fackender aus.

Abg. Albrecht (Soz.): Statt der Offiziere sollte man Fach- und Kunstleute bei den Verteidigungsämtern anstellen. Es scheint, daß die Offiziere von den patriotischen Vereinen allzu häufig eingeleitet werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Armeeverwaltung sollte bei der Vergabe von Arbeiten auf die Einhaltung der tariflichen und gewerkschaftlichen Arbeitsbedingungen dringen. (Beif. Zustimmung bei den Soz.) Frey läßt die Militärvormerkung seiner mit Vorliebe ihren Bedarf an den unterirdischen Herden der Gansindustrie anfertigen.

Abg. Wiedeberg (centr.) wünscht, daß den Primararbeitern, aber möglichst mit Umgehung der Zwischenmeister, Arbeit von den Pflanzungsämtern geliefert werde.

Abg. Sommer (Soz.) wünscht, daß die Oberverwaltung das Wort vom goldenen Boden des Handwerks zu Ehren bringe. Die kostspieligen Paradenuniformen sollten beseitigt werden.

Kriegsminister v. Seeringen tritt im Interesse der Poesie für die Paradenuniform ein. (Beif. Beifall links.)

Abg. Paul-Potsdam (natlib.) berichtet die Handwerkermeister als die Seele der Pflanzungsämtern. Um die Jahre, die die Unternehmern zahlen, kann sich die Militärvormerkung nicht kümmern. (Widerpr. b. d. Soz.)

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn die Militärverwaltung mehr Arbeit in eigene Regie nimmt, so werden viele Primararbeiterinnen beschäftigt werden können.

Abg. Wiedeberg (centr.): Es gibt viele Sekundararbeiterinnen, die nicht in die Fabrik gehen können. Diesen sollte die Oberverwaltung direkt Arbeit zumeilen.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel „Garnisonverwaltung“ wenden sich die Abg. Dr. Ströbel (natlib.) und Erberger (centr.) gegen die vom Abg. Werner (natlib.) geforderten Verbesserungen verschiedener Militärbeamtenkategorien. Nach der vorjährigen großen Gehaltsaufbesserung müßte auch einmal Ruhe eintreten.

Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel „Ersatz und Reservemannschaften“ wendet sich

Abg. Dr. Müller-Brüning (natlib.) gegen die drakonische Bestrafung von Personen des Landdienststandes wegen Vergehen gegen die Weisungen und für deren oft kaum verzeihlichen Nachsicht. Durch solche Maßnahmen werde nur böses Blut gemacht. (Sehr richtig! links.)

Abg. Goethe (natlib.) fragt, ob ein Antrag vorliege, der eine stärkere Bestrafung solcher Vergehen vorschlägt.

Oberst Wenzel: Ein solcher Antrag existiert nicht.

Abg. Seel (Soz.) beantragt die Anstalt des Abg. Müller-Brüning. Nach ihm sind Fälle bekannt, in denen wegen leichter Vergehen, die aus Unkenntnis erfolgten, sofort zu verhängende Arreststrafen von 48 Stunden verhängt wurden. (Beif. Beifall links.)

Das Kapitel wird bewilligt. Zum Kapitel „Reiserückzahlungen“ hat die Budgetkommission eine Resolution angenommen, welche nur eine Kontrollversammlung im Jahre vorschlägt.

Abg. Kasten (Zentrum): Die Befolgung der Resolution liegt im Interesse der Landwirtschaft und der Industrie.

Abg. Ströbel (natlib.) hält es namens seiner Freunde für bedenklich, daß nur eine Kontrollversammlung statt finden soll.

Abg. Müller-Brüning: Keine Kränke werden der Resolution widerfahren, obwohl sie vom Zentrum kommt. (Beifall.)

Abg. Schellen (Soz.): Trotz der Höhe der Ausgaben der Reichsregierung in diesem Kapitel 12 Millionen, dazu kommen noch Gebühren in 23 anderen Kapiteln. Es wäre interessant, die Gesamtsätze zu erfahren. Es wird im Jahre viel zu viel gewendet. Ein Kommissionsmitglied erhält 35 Mk. pro Tag. Es ist auch unzulässig, daß espezialisierte Offiziere für die Reize zum Gericht Tagelöhner bekommen. Überflüssig ist auch die vielen Reisen von Offiziersdeputationen zu Verdiensten ins Ausland und so weiter. Ich muß einen Fall, der schon im Vorjahre erwähnt wurde, noch einmal zur Sprache bringen. Ein General, der in Thüringen war, hatte eine Kommandogelder zu begehren, wenn er seines Stab mitgenommen hätte. In diesem Falle lag er einen Schreiber aus eine Ordnung im „Acta sur d“, obwohl alle Arbeiten in 28 eint sträubt werden. Der Herr General, als er zum General befördert wurde, lag es zu, ohne wasagen zu sein. (Beif. Beifall bei den Soz.) Im vorigen Jahre wurde vom Bundesrat der Vorschlag für unzulässig erklärt. Inzwischen hat die Unterkommission alle meine Angaben bestätigt. (Beif. Beifall bei den Soz.) Jedenfalls ist dieser Herr eine eigene Art von Bergleier. (Bravo! bei den Soz.)

Kriegsminister v. Seeringen: Die Organisation des Generals war im Einklang mit der Gebührensordnung. Seine Unzulässigkeit war auch im Einklang mit den Bestimmungen, die nun allerdings geändert sind; der General hat diese Gebühren auch zurückgefordert.

Abg. Schellen (Soz.): Die Kontrollkommissionen sind ein wenig zu überaus notwendig, wie die Militärvormerkung beweist. Auf das, was dort vertrieben wird, ist doch ein Recht. Außerdem werden Sie zur politischen Propaganda für die Kriegervormerkung verwendet. (Beif. Beifall links; muß ein Ende gemacht werden.) (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Schellen (Soz.): Wenn das Verhalten des Generals der Gebührensordnung entspricht, muß die Klage abgelehnt werden. Hiermit wird die Resolution mit dem Kapitel angenommen. Beim Kapitel „Militärische Erziehungs- und Bildungswesen“ ergriff das Wort

Abg. Emmel (Soz.): Dessen wir für das militärische Bildungswesen mehr als 4 Millionen Reich ausgehen, sind unsere Offiziere auf dem Gebiete der Verlesung- und Resistenze recht mangelhaft unterrichtet. Es ist der Kriegsminister, die Offiziere hätten möglichst zu geschulen. Das ist nicht. Nach § 47 des Strafgesetzbuchs wird ein Untergebener als Teilnehmer bestraft, wenn es bekannt war, daß der Befehl ein Verbrechen betraf und im § 41 wird ausdrücklich mit dem Besten dem Jutramen bekannt werden die Verlesung eines Verhältnisses geübt in dem untersteht. Es ist

bedenken vor: zu lassen haben. In einer Situation, wo die Herr von Oldenburg jüngst hier vorabsteht, würde sie sonst in die Gefahr einer langwierigen Sucht zu geraten kommen. (Sehr richtig! links.) Wird überlegen die Verlesung von oben her angriffen, dann besteht sie auch nicht mehr für die Masse des Volkes, dann hat auch die Fabrik keine Geltung mehr. (Beif. Beifall links, große Unruhe rechts.) Die Junker haben also keine Ursache, solche Dinge, wie Herr v. Oldenburg, an die Waage zu stellen. (Beif. Beifall b. d. Soz.)

Kriegsminister v. Seeringen: Auf die Ausführungen des Vortrags einzugehen, lehne ich ab. (Bravo! rechts, Beif. bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ledebour (Soz.): Diese Abrede ist allgemein abgelehnt. Damit ist nicht widerlegt. Die von Emmel angebrachte Frage ist im höchsten Grade aktuell. (Beif. Zustimmung bei den Soz.) In der Debatte, die sich an das bekannte Wort des Herrn v. Oldenburg angeschlossen, erklärte der Kriegsminister, die Stellung der Offiziere zum Kriegsherrn sei eine andere, als die der Beamten der Fabrikerei werde nur auf die Person des Monarchen geleitet. (Sehr richtig! rechts.) Der Kriegsminister sprach weiter davon, daß es in schweren Zeiten zum Segen des Vaterlandes gewesen sei, daß die Offiziere den Fahnenführer nur dem Kriegsherrn zu leisten haben. Wenn er sich nicht deutlicher ausdrückt, bleibt der Verdacht auf ihm stehen, daß er die Offiziere zum Verfassungsgesetz haben anregen wollen. (Unruhe rechts.) Das die preussische Geschichte ist mir nur ein solcher Fall bekannt, die Spannung der preussischen National-Verammlung im November 1848 durch den Major Erwich v. Pittenfeld. Klammern sich folate auf jenen Staatsstreich die Organisation des Dreiklassenwahlrechts, das gegenwärtig der preussische Major v. Bethmann-Hollweg zu reformieren vorgibt. (Unruhe rechts, Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Es ist üblich, die Wortentscheidungen des Reichstags bei ihren störenden Titeln zu nennen. (Zustimmung rechts, Beif. Beifall links.)

Abg. Ledebour (Soz.): Ich meine, der Herr Reichsminister v. Bethmann-Hollweg legt Wert darauf, als Major geführt zu werden. (Er. Beif. links.) Denn bei Parlamentsöffnungen erscheint er in Majorsuniform. (Sehr gut links.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich nahm an, daß der Reichsminister nur im Scherz als Major bezeichnet haben.

Abg. Ledebour: Sehr richtig, Herr Präsident! Doch hat der Reichsminister selbst zu solchem Scherz Veranlassung gegeben, weil er auf die Würde seines Amtes so wenig gibt, daß er bei Parlamentsöffnungen die Majorsuniform anlegt. (Sehr gut links.) Wenn damals der Kriegsminister nicht ins Blaue hineingeredet hat, so kann er nur die Vorgänge vom November 1848 im Auge gehabt haben. Dann aber läuft seine Rede auf dasselbe hinaus, wie das Pronunciamento des Herrn v. Oldenburg. (Unruhe rechts.) Zur Sache! Das gehört zum Militärlübungsweisen und solche Dinge wären unmöglich, wenn die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten über die Grenze militärischer Disziplin besser aufgeklärt wären. (Sehr gut links.) Wir werden übrigens auf den wichtigsten Gegenstand noch zurückkommen.

Kriegsminister v. Seeringen: Ich habe nur Tatsachen ohne Schlussfolgerungen angeführt. Ich hatte kein Beispiel aus Preußen im Auge, sondern eins aus meiner engeren kirchlichen Heimat. (Sturm. Pitt. links u. Jurure: Reiches denn?) Das mag Herr Ledebour in den kirchlichen Verfassungskämpfern nachlesen.

Abg. Ledebour (Soz.): Ich frage Sie auf Ihre und Gewissen, wer von Ihnen hat bei den Worten des Kriegsministers, daß die Stellung der Offiziere durch den Eid dem Kriegsherrn gegenüber eine andere ist, als die der Beamten, und daß die dadurch gegebene klare Situation in vielen Fällen zum Segen des Vaterlandes gewesen ist, auch nur gedacht, daß er auf das ehemalige Kurhessen anspielte. (St. Pitt.) Das hat keiner von Ihnen gesagt. Daß der Kriegsminister daran gedacht hat, muß ich ja jetzt glauben, wenn es mir auch schwer fällt. Um aber erweisen zu können, wie weit diese Beispiel auf die gegenwärtigen Verhältnisse paßt, muß ich ihn doch bitten, das Beispiel zu nennen und mich nicht einfach auf die kirchliche Geschichte zu verweisen. Wenn Sie ein für das Verhältnis der deutschen Offiziere zum Kaiser und König schlagendes Beispiel anführen können, dann heraus mit der Sprache! (Beif. sehr gut links, Unruhe rechts.) Soweit weiß ich übrigens auch aus der kirchlichen Geschichte, daß unter allen deutschen Staaten kein so elendes niederrichtiges, monarchisches Regiment gewesen ist, wie in Kurhessen. (Sturm rechts.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Ein solcher Ausdruck ist auch auf ein verstorbenes Herrscher schlecht unzulässig. (Er. Pitt. links.)

Abg. Ledebour (fortfahrend): Die kirchliche Geschichte ist ein Schandstück für Deutschland. Die kirchliche Regierung hat das Volk unter Verfassungsbruch ausgebeutet (Zuruf: Sie waren Seelensäufer!) und der Kriegsminister hat dem Ministerpräsidenten und Reichsminister sowie dem deutschen Kaiser einen schlechten Dienst erwiesen, als er sich zur Rechtfertigung ihrer Stellung auf die kirchliche Geschichte berief. (Sehr gut links.) Ich wünsche, daß die Parallele noch weiter geht, und daß die Gewalthaber in Preußen, die sich beikommen lassen, das Volk so zu behandeln, wie es die Gewalthaber in Kurhessen taten, dasselbe Schicksal erleiden wie diese. (Sturm. Beifall links.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Die Debatte ist geschlossen.

Abg. Ledebour (Soz.): Und das kirchliche Beispiel! (Der Kriegsminister schmeigt) Also auch der kneift! (Sehr gut links.) Das Kapitel wird bewilligt. Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr (Außerdem Stellenvermittlungsgesetz). Schluß: 7 1/2 Uhr.

Knorr's Reismehl
Leichtverdaulich, nahrhaft, bekömmlich.

Knorr's Suppen
Fix und fertig - 3 Teller 10 Pf.
Jedes Paket enthält 1 Portion. Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Konfirmanden-Wäsche
für Knaben und Mädchen zu billigsten Preisen.
J. Herold
Erste Wiener Wäschefabrik 561
Albrechtstr. 46

